

# Illustrirte Zeitung



Nr. 1887.]

Erscheint jeden Sonnabend.

Leipzig, 30. August 1879.

Vierteljähr. Abonnementspreis 6 Mark.

[73. Band.]

## Bekanntmachungen aller Art

**Die Herzogliche technische Hochschule zu Braunschweig**  
den königlich preussischen officiell gleichgestellt, mit vollständigen Fachschulen für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenbau, chemische Technik und Pharmacie beginnt das nächste Studienjahr am 1. October. Specielle Programme sind gratis von der Kanzlei zu beziehen.

## Königl. Bergakademie zu Clausthal.

Die Vorlesungen des Cursus 1879/80 beginnen Dienstag den 21. October 1879. — Programme der Bergakademie sind bei der Direction gratis zu beziehen.

Der Director: von Groddeck, Berggrath.

## Technicum der Stadt Rhendt (Rheinprovinz).

a. Höh. Fachschule f. Maschinenbau, Hochbau u. techn. Chemie, b. Baugewerke- u. Fabrikwerkmeister-schule, c. Vorh. f. d. Höh. Fachschule u. d. einj.-freiwill. Dienst. Progr. gr. Die Direction.

## Hamburg. — Hotel Schadendorf.

1. Rang. Vergrößert 1878.

Besitzer A. H. Schadendorf.

## Wien. — Hotel Göller.

Bellariastraße, Burggasse Nr. 2.

## Hunyadi-László-Bitterwasser,

— stärkstes und kräftigstes Oeener Bitterwasser —

## László-Bitterwasser-Extract,

von medic. Autoritäten empfohlen und in vielen Kliniken ausschließlich angewandt. \*) Das aus den Salzen der Quelle erzeugte Extract von gleicher Wirkung wie das Bitterwasser, ist eine werthvolle Nahrung für solche, die das Wasser nicht vertragen können, namentlich für Kinder, besonders praktisch auf Reisen, da eine Medico, welche in der Westentasche zu tragen ist, den Inhalt einer Flasche bietet. Preis derselben 50 A. — Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen.

Generalvertretung für das Deutsche Reich:

R. H. Paulke, Engel-Apothek, Leipzig.

\*) Gutachten des Hofrath Professor Dr. Hamburger in Wien: „Ich habe das Hunyadi-László-Wasser vielfach auf meiner Klinik mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt“.

**SCHUTZ-MARKE**  
**SELZER BRUNNEN**  
NATÜRLICHES MINERAL-WASSER  
DOPPELT KOHLENSAURE FÜLLUNG.  
DEUTSCHE WASSERWERKS-GESELLSCHAFT  
BRUNNENVERWALTUNG  
GROSS-KARBEN  
Station der Main-Weser-Bahn.

Etiquette.

1244



**Selzer Brunnen.**

Natürlich  
kohlen-saures  
Mineralwasser

Verfandt:

in Flaschen doppelkohlen-saure Füllung, in Krügen einfache Füllung,  
ab Selzerbrunnen, Station Großkarben, Main-Weserbahn.  
Hauptdepot für Mitteldeutschland R. H. Paulke, Engel-Apothek, Leipzig.



Stoffenbrand.

## Mechanisch-technische Lehrwerkstätten

des k. k. Handelsministeriums  
(prakt.-theoret. Maschinenbau-Fachschule)  
in Komotau, Böhmen.

Beginn des Unterrichts 15. September.  
Programm gratis durch die Direction.

## Conservatorium der Musik,

Berlin, SW., Friedrichstraße 214.

Neuer Cursus: Montag 6. October. Lehr-anstalt für Theorie, Composition, Partitur-spiel, Direction, Solo- und Chorgesang (Kirchen-, Concert-, Theatergesang), Ita-lienisch, dramat. Unterricht, Pianofortspiel bis zur höchsten Stufe des Virtuositentums, Orgel-, Violin-, Quartett- und Orchester-spiel. Klassen zur speciellen Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

## Opernschule.

Wohnung und Pension für Damen im Conservatorium. Programme gratis.

Julius Stern,

königl. Professor und Musikdirector.

## Französische Handelsschule in Genf.

Wiederbeginn der Schule: Mittw. 20. Aug. Pensionspreis incl. Unterricht 400 Frs. viertel-jährlich. — Aufnahme zu jeder Zeit. 1146  
Dir. Dr. Vogel, Genf, La Roseraie, Champel.

## Dr. B. Thiel's

Internationales Institut (Pensionat), unter dem Protectorate Sr. Hoheit des Herzogs Ern. II. von Koburg-Gotha, em-pfiehlt sich für Räumlinge aus den höhern Ständen. Englische und französische Con-versation im Hause. Prospekte sendet auf Anfrage.

Dr. B. Thiel in Gotha.

## Töchter-Pensionat

von Fr. Anna Petersen u. Marie Müller,  
Stettin, Roßmarkt 6.

Conversations: deutsch, französisch, englisch.  
Beste Referenzen. Näheres durch Prospekte.

## Pension Schwabe

in Eisenach

für junge Mädchen aus gebildeten Stän-den. Schöne gesunde Wohnung mit Garten. Gelegenheit zu jeder weiteren Ausbildung. Französi. und engl. Conversation im Hause. Sorgfältige Pflege für Geist, Gemüth und Körper. Eintritt jederzeit. Prospekte und alles Nähere durch Frau Med.-Rath Schwabe, geb. Feinke, und Louise Schwabe.

## B. Sendner Hotel

Zu den Drei Goldenen Kronen, Wien.

Dieses Hotel, an einer der frequentesten Hauptstraßen Wiens gelegen, nahe dem k. k. Opernhause, Musikverein, Akademie, Bel-vedere u. Tramway u. Omnibus verkehren nach allen Richtungen. Preise billig.

## Prag. — Hotel de Saxe.

J. Eder.

Dieses in nächster Nähe sämtlicher Bahn-höfe gelegene Hotel 1. Rang empfiehlt sich durch comfortable Einrichtung und äußerst billige Preise.

Bei der Auswahl unter den Bitter-wässern verdient nach dem Urtheil der be-deutenden ärztlichen Autoritäten, wie Geh. Rath Prof. Dr. Friedrichs, seiner mildern, die Verdauungsorgane nie angrei-fenden und nachhaltigern Wirkung wegen das natürlichste.

## Friedrichshaller

Bitterwasser den Vorzug. Es heilt Ver-stopfung, Trägheit der Verdauung, Ver-säuerung, Gicht, Rheum, Magen- u. Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Ver-stimmung, Gicht, Blutvergiftung u. c.  
Brunnendirection C. Doppel & Co.,  
Friedrichshall bei Hildburghausen.

## Deutsche Dampfschiffs-Rhederei

zu Hamburg,

durch den Suez-Kanal

nach

Penang, Singapore, Songkong und Shanghai mit Durchfracht

nach Batavia, Sourabaya, Samarang, Padang, Macassar, Saigon, Manila, Bangkok, Rangoon, Australien, Yokohama, Kiogo, Nagasaki u. c.  
am 25. September: Dampfschiff „Teronia“.

Das Dampfschiff ist seiner eleganten Einrichtung halber für Passagiere beson-derer empfehlenswerth.

Nähere Nachrichten wegen Frachten und Passage ertheilt

Die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei zu Hamburg,  
Schauenburger Straße 59.



## Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen

Stettin-Kopenhagen-Gothenburg,

einmal wöchentlich

durch den schnellsegelnden, mit vielen Separatkajüten comfortable eingerichteten

Schraubendampfer „Aarhus“.

Abfahrt von Stettin	jeden Dienstag	Nachmittags 2 Uhr.
Ankunft in Kopenhagen	„ Mittwoch	Morgens 6 1/2 „
Abfahrt von Kopenhagen	„ Donnerstag	Nachmittags 5 „
Ankunft in Gothenburg	„ Freitag	Morgens 6 „
Rückfahrt von Gothenburg	„ Samstag	Nachmittags 6 „
Ankunft in Kopenhagen	„ Sonntags	Morgens 2 „
Ankunft in Stettin	„ Sonntag	Morgens 6 1/2 „

Zwischen Kopenhagen-Gothenburg-Christiania

das bekannte, große, aufs bequemste und eleganteste eingerichtete

Räderdampfschiff „Christiania“

fährt vom 23. Juni bis 7. September, wie folgt:

von Kopenhagen	jeden Montag und Freitag	Nachmittags 9 Uhr.
in Gothenburg	„ Dienstag	Nachmittags 8 „
in Christiania	„ Sonntags	Nachmittags 10 „
von Christiania	jeden Dienstag und Sonntags	Nachmittags 4 Uhr.
in Gothenburg	„ Mittwoch	Morgens 6 „
in Kopenhagen	„ Donnerstag	Nachmittags 5 „

Zwischen Stettin-Kopenhagen-Drontheim,

mit Anlaufen von Christiansand, Stavanger, Bergen, Alesund, Christiansund, vermittelt der für Passagiere und Güter bequem eingerichteten Schraubendampfer

„Arctur“, „Alfo“, „Agelhus“, „Bergenhuss“.

Abfahrt von Stettin	jeden Freitag	Mittags 12 Uhr.
in Kopenhagen	„ Samstag	Nachmittags 1 „
in Bergen	„ Sonntag	Nachmittags 1 „
Ankunft in Drontheim	„ Montag	Nachmittags 1 „
Rückfahrt von Drontheim	„ Dienstag	Nachmittags 1 „
in Bergen	„ Mittwoch	Nachmittags 1 „
in Kopenhagen	„ Donnerstag	Nachmittags 1 „
Ankunft in Stettin	„ Freitag	Nachmittags 1 „

Güter nach sämtlichen obigen Plätzen zu billigen Frachtsätzen.

Näheres bei

Det forenede Dampskibs Selskab in Kopenhagen.

Sofriester & Wahn, Stettin.

## Niederland.-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Regelmäßige zehntägige Postverbindung

Rotterdam — New-York.

Passagepreise: Erste Kajüte 335 M., zweite Kajüte

250 M. und 170 M., Zwischendeck 90 M.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Rotterdam

und ihre Agenten in Deutschland.

## Rob. M. Sloman jr.'s Mittelmeer-Dampfschiffahrt

berührt die schönsten Punkte Spaniens und Italiens und ist daher Reisenden, Touristen

oder solchen, welche Seeluft und wärmeres Klima suchen, zu empfehlen.

Für die Rundreise, welche circa 50 Tage dauert, ist der Passagepreis 1. Kajüte 400 M.,

aufser an den Kapitän zu vergütende Besoldigung 4 M. 50 S. per Tag.

Es ist gestattet, die Reise beliebig zu unterbrechen und sie mit einem folgenden Schiffe

soweit möglich fortzusetzen.

Die Dampfer gehen dreimal monatlich und laufen Malaga, Barcelona, Marseille, Genua, Livorno, Neapel, Messina, Palermo an, rückgehend wieder Malaga und eventuell Sissabon.

Hamburg, im August 1879.

1255

Rob. M. Sloman jr.







# Illustrirte Zeitung.

**Abonnementsbedingungen.**  
 Durch den Buchhandel bezogen:  
 Vierteljährlich für 13 Nummern . . . 6 Mark.  
 Halbjährlich für 26 Nummern (1 Bd.) . . . 12 Mark.  
 Jährlich für 52 Nummern (2 Bände) . . . 24 Mark.  
 Direct unter Kreuzband  
 von der Expedition der Illustrirten Zeitung bezogen beträgt das vierteljährliche Abonnement innerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins bei frankirter Zustellung . . . 7 Mark 50 Pf.  
 Es kann jederzeit ins Abonnement eingetreten werden, und werden die im Laufe des Quartals bis dahin erschienenen Nummern nachgeliefert.

**Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung**  
 werden von  
 allen deutschen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands  
 sowie von  
 allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
 angenommen; auch übernimmt  
 die Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig  
 selbst die directe und regelmäßige Verfertigung franco per Post nach allen europäischen und außereuropäischen Ländern, gegen Anrechnung der entfallenden Gebühren.

**Bekanntmachungen aller Art**  
 finden durch die „Illustrirte Zeitung“ die weiteste Verbreitung, und betragen die Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Paragrafenzeile oder deren Raum 60 Pf. Alle Buchhandlungen und Annoncenbureaux nehmen Inserate für die „Illustrirte Zeitung“ an, befolgen deren Einleitung und pflegen mit den Auftraggebern Abrechnung.  
 Geprägte Einbanddecken . . . . . 3 Mark.  
 Elegante Lesemappen . . . . . 3 Mark.

Nr. 1887.]      Erscheint jeden Sonnabend.      Leipzig, 30. August 1879.      Vierteljährl. Abonnementspreis 6 Mark.      [73. Band.

## Zum zweiten September.

Es ist ein schönes Zeichen der Humanität, welche die Völker befeelt, auch in dem todten Feind den für sein Vaterland gestorbenen Krieger zu ehren, den Boden, welchen tapfere Streiter mit ihrem Blut färbten, die Stätte, da der den Wunden erlegene Leib zur letzten Ruhe

gebettet wurde, für alle Zeiten der Erinnerung zu weihen an das höchste Opfer getreuer, staatsbürgerlicher Pflichterfüllung, das auf dem Schlachtfeld dargebracht wurde. Wenn wir durch die heimathlichen Gefilde wandeln, auf denen zu Anfang des Jahrhunderts unsere Großväter in hartem Strauß der Fremdherrschaft Jäheln brachen, dann schauen wir wol meist vergeblich aus nach der wahren Ahnherrn Grabeshügel; wir finden

selten einen Ort, wo wir dem Gedächtniß der schlummernden Helden dankbaren Herzens einen deutschen Eichenfranz widmen könnten. Flug und Egge haben den geheiligten Staub der Väter über die Fluren verstreut. Können wir uns bei solchen Wahrnehmungen eines wehmüthigen Gefühls und wol auch eines stillen Vorwurfs gegen den Gleichmuth und gegen die geringe Pietät unserer Vorfahren ihren Freiheitskämpfern



Die Feuersbrunst in Serajewo: Vertheilung von Geld und Lebensmitteln unter die Obdachlosen. Nach der Skizze eines Augenzeugen gezeichnet von F. Schlegel.



gegenüber nicht erwehren, so erfüllt uns der Gedanke mit tröstlicher Beruhigung, daß das Andenken an unsere jüngst im großen Völkertamp für Deutschlands Einheit und Größe gefallenen Krieger auch äußerlich inniger bewahrt werden wird als in früheren Zeiten.

Welcher Deutsche gedächte nicht in diesen Tagen, da wir das schöne Fest der schwer errungenen nationalen Zusammengehörigkeit stolzen Muthes feiern, mit erneuter Liebe unserer heldenmüthigen Brüder, die für jenen hohen Preis ihr Leben, noch so reich an Hoffnungen, freudig hingaben, wer möchte, wenn die „Wacht am Rhein“ in Dorf und Stadt, aus jungen und alten Kehlen jubelnd erschallt, Freudenfeuer gen Himmel lobern, dem Gedächtniß unserer treuen Kameraden eine stille Thräne vergießen, die, mit uns in den heißen Schlachttagen des Jahres 1870 im blutigen Vorderkampf stehend, dem herben Kriegsgeheim erlagen, der trauten Heimat fern, inmitten eines fremden Volks ins einsame Grab sanken? Und wie viele thränen schwere Augen wenden sich an solchen denkwürdigen Tagen nach jenen Wahlstätten, um im Geiste ein theures und ach so schwer vermisstes Familienmitglied aus dem Aschenhügel erstehen zu lassen! Zwar können wir diese Friedhofshügel nicht mit unsern Lieblingsblumen schmücken, müssen fremden Händen die Erfüllung des schönen Brauchs überlassen, aber wir wissen doch, daß unsere lieben Todten dort im Frankenreich in ungestörter Ruhe schlummern, unter einer Rasendecke, welche Völkerverbündniß gegen jedwede Entweihung schützt. Und solch eine Zuversicht ist gewiß ein linderndes Labial für allen Schmerz um den Verlust der so früh von uns Geschiedenen.

Der Friede, den wir im Jahr 1871 zu Frankfurt, der alten Reichsstadt, mit unsern westlichen Nachbarn geschlossen haben, gedenkt nämlich auch in patriotischer Fürsorge der in dem vorangegangenen Kampf gefallenen Krieger und legt den sich vertragenden Theilen, der deutschen und der französischen Regierung, die gegenseitige Verpflichtung auf, die Gräber der auf ihren Gebieten zur Ruhe bestatteten Soldaten in Ehren zu halten und zu pflegen.

In welcher Weise Deutschland diesen Friedensartikel auf den Ehrenfeldern in den Reichslanden zur Ausführung gebracht hat, dürfte unsern Lesern hinlänglich bekannt sein. Ein zahlenmäßiger Bericht des französischen Ministers des Innern, der in seinen Hauptergebnissen wol unsere Aufmerksamkeit verdient, zeigt den Umfang, in welchem der andere Vertragsstaat das übernommene Werk vollendet hat.

Zur Herstellung von Soldatengräbern, dem Andenken der gefallenen Krieger würdig, sind aus dem französischen Staatsschatz reichlich 2 1/2 Mill. Frs. aufgewendet, für die dauernde Unterhaltung und Pflege der angelegten Friedhöfe werden von Jahr zu Jahr im Staatshaushalt hinreichende Mittel bereitgestellt. 87,396 Soldaten sind auf 1438 Gemeindefriedhöfen, die 36 verschiedenen Departements zugehören, zur Ruhe gebettet. Die Gräber sind möglichst nach Nationalitäten getrennt gehalten. 21,876 deutsche und 37,859 französische Krieger schlafen inmitten ihrer Landsleute, an deren Seite sie die Kugel traf; die übrigen Todten, deren Volksangehörigkeit nicht mehr festgestellt werden konnte, ruhen Freund und Feind nebeneinander. An der Lage der Grabstätten, ihrer Zerstreuung über Gemeinden und Bezirke des mit Krieg überzogenen Landes, an der Sonderung der Todten nach Nationen lassen sich der Gang des Kriegs und der Waffen Siege ohne große Schwierigkeit verfolgen. Tausende von deutschen Soldatengräbern finden wir in den Bezirken, welche nach der Mosel und Maas, nach dem Ardennenwald ihren Namen führen, von Marne, Seine oder Loire durchflossen werden. Die Opfer der großen, blutigen Feldschlachten ruhen meistens in ausgedehnten Massengräbern, Freund und Feind wurden, wie sie die Wahlstatt bedeckten, zusammen flüchtig eingescharrt, häufig nahe der Landstraße, welche das Zusammenlesen der Todten erleichterte. Die Gile, mit welcher die Regimenter nach der Schlacht ihren Vormarsch fortsetzten, gestattete es nur selten, die geliebten Kameraden unter klingendem Spiel und Musketensalven in besonderer Gruft zu bergen. Anders, wenn die Truppen in der Nähe des Kampfplatzes verweilten, wie bei der Umlagerung von festen Plätzen.

Wo die Tapfern auch eingescharrt wurden, auf freiem Ackerfeld, im Gebüsch, in Gärten und Höfen, selten wurde es unterlassen, ihnen ein mit Säbel oder Feldbeil roh zugehauenes Holzkreuz oder, wenn dies nicht zu beschaffen war, ein zerbrochenes Waffens- oder Beutestück auf das schlichte Grab zu setzen, das in flüchtiger, leider allzuvergänglich Schrift den Truppenverband kennzeichnete, dem die Todten im Leben angehörten. Es war sicherlich eine mühsame und langwierige Arbeit, die zerstreuten Gebeine der Soldaten sorgfältig zu sammeln und dieselben nach dem ihrem Fundort zunächst zugehörigen Gemeindefriedhof überzuführen. Wo dies wegen der großen Zahl der Bestatteten nicht thunlich erschien, wurden auf den ehemaligen Schlachtfeldern besondere Gottesäcker für gefallene Krieger hergerichtet. Der dazu erforderliche Grund und Boden ist zum Theil unentgeltlich, zum Theil gegen Geldentschädigung von den Besitzern zu diesem Zweck für alle Zeiten an die französische Regierung abgetreten, welche diese Plätze umfriedigen ließ und in Obhut nimmt. Ferner sind einige stattliche, mit schönen Denkmälern gekrönte Bauhäuser erbaut, um die sterblichen Reste der Geliebten aufnehmen. Hunderte von Grabmälern und Denksteinen der verschiedensten Formen, von Behörden, Gemeinden, Genossenschaften und Familien dem Andenken der Todten errichtet und zum nicht geringen Theil den Deutschen gewidmet, geben rühmliche Kunde von der Liebe und Verehrung, welche die tapfern Krieger ins Grab begleitete, und befestigen unsere Hoffnung, daß auch die kommenden Geschlechter der Heldenväter Grab im Frankenland nicht vergessen werden.

## W o c h e n s c h a u .

### Deutsches Reich.

Fortdauernde Zeitungsfehde. Die Angriffe der russischen Blätter auf die Leitung der deutschen Politik werden namentlich von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ lebhaft erwidert. Im Anschluß an einen begünstigten Artikel der petersburger Wochenschrift „Djagloski“, welcher bezüglich der feindlichen Äußerungen der russischen Presse darauf hinweist, daß die russische Oberprüfungsverwaltung von jedem Einfluß auf diese Äußerungen Umgang nehme, spricht sich das freiwillig-gouvernementale Blatt dahin aus, daß die Verheißung der öffentlichen Meinung Russlands gegen Deutschland von der nihilistischen Partei und hohen Beamten, welche diese Partei als Werkzeuge für ihre Zwecke benutzten, ins Werk gesetzt sei. Daß die Störung der guten Beziehungen zwischen Russland und Deutschland im Plan der Umsturzpartei liege, lasse sich begreifen; es müsse ihr daran liegen, die gegenseitige Anlehnung der beiden großen konservativen Monarchien zu untergraben. Welche Zwecke verfolgten aber Beamte, ohne deren Begünstigung ein solches Treiben der Presse nicht möglich wäre? — Von Beunruhigungen durch jene ganz unerwarteten und methodisch fortbetriebenen Ausfälle ist in Deutschland noch nichts zu bemerken. Militärische Kreise erblicken darin vielleicht gar eine günstige Schickung, welche den Plan einer Verstärkung des Reichsheers, namentlich durch eine Vermehrung der Artillerie, zu fördern geeignet wäre.

Wahrung des deutschen Interesses in Südamerika. Die Panzerkorvette „Hansa“ ist vor Valparaiso eingetroffen. Man bringt ihr Erscheinen mit der von der peruanischen Regierung aufrechterhaltenen Beschlagnahme des deutschen Handelsdampfers „Luzon“ in Verbindung. Der „Luzon“ soll Waffen für die chilenische Armee von Montevideo überbracht haben. Wie verlautet, bietet die Eigentümerin des Schiffs, die hamburger Gesellschaft „Kosmos“, der peruanischen Regierung die nöthigen Bürgschaften, daß sie sich in Zukunft vor jeder möglichen Neutralitätsverletzung seitens ihrer Schiffsbesatzung und Ausheder zu wahren wissen werde.

Die Wahlen der Wahlmänner zum preussischen Landtag werden am 30. September, die Wahlen der Abgeordneten am 7. October stattfinden. Liberaleits sind bis jetzt Wahlprogramme nur für einzelne Provinzen, namentlich für Hannover, ausgegeben.

### Oesterreichisch-ungarische Monarchie.

Die Kanzlerkrisis ist noch nicht beendet. In einer Audienz, welche Graf Andrassy am 21. August bei dem Kaiser hatte, und mehr noch in einer zwei Tage später abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums, welcher auch der ungarische Premier v. Tisza beizuhönte, soll über die Wahl eines Nachfolgers berathen worden sein.

Oesterreichs Beziehungen zu den Staaten der Balkanhalbinsel haben sich entschieden gebessert, und der bis jetzt herrschende gewesene russische Einfluß schreitet zurück. Fürst Nikita von Montenegro, welcher sich in den ersten Tagen des September nach Wien begibt, betonte bei der Anfrage, ob sein Besuch genehm sei: er wolle als erster der Fürsten, die bei der Neugestaltung des Orients ansehnliche Vortheile errungen, dem Kaiser Franz Joseph für seine wohlwollende Unterstützung danken und hoffe auf weitere Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen. In Belgrad erlärte die Erkenntniß, daß Serbien der österreichischen Machtverbände sich nicht entziehen könne, und die Gerüchte von einer Ablehnung der Punktationen über die Eisenbahnanschlüsse werden von zuverlässiger Seite als unwahr bezeichnet. Nicht minder günstig sind die Beziehungen zu dem neuen Fürstenthum Bulgarien, wo die Russen keine dankbare Verehrung genießen haben. Die guten Verhältnisse zwischen Oesterreich und Rumänien haben vor kurzem in dem Besuch, welchen der Erzherzog Albrecht dem Fürsten Karl auf dem Lustschloß Sinai abgestattet, erneuerten Ausdruck gefunden. In England betrachtet man diese Wandelung mit Wohlgefallen. Die „Ball-Mall-Gazette“ träumt sogar von einer neuen, mit der Bildung der „Vereinigten Staaten von Oesterreich“ anhebenden Ära.

Russlands Verstimmlung gegen Oesterreich ist, nach den Urtheilen der Presse des Garenreichs zu schließen, fortwährend im Steigen begriffen. Jenseit der galizischen Grenze herrscht ein reges militärisches Leben. In den Kreiskräften Wolhyniens und Podoliens, in Ghotyn, Mohilew, Proskurov, Dubno, Wladimir sind große Lager errichtet, welche gegen 100,000 Mann aufzunehmen haben. Sie gehören angeblich zu den Truppen der während der letzten Zeit in Dnestra und Scharajow ausgehobenen Occupationen. Die Ueberwachung des Personenübergangs an der Grenze ist auf eine den Verkehr empfindlich störende Weise verschärft.

### England.

Unangenehme Rechnungen. Die gesammte englische Staatsschuld, einschließlich der nicht fundirten, belief sich am 1. April d. J. auf 778,078,840 Pfd. St. (15,561,546,800 M.). Im laufenden Jahr wurden aufgenommen 6,288,123 Pfd. St., abgestoßen aber nur die geringfügige Summe von 803,126 Pfd. St.

Der Krieg in Südafrika ist keineswegs zu Ende, und über den Erfolg der von Sir Garnet Wolseley anbefohlenen einschließenden Bewegung liegen noch keine Nachrichten vor. Reschwano soll mit einer kleinen Anzahl von Getreuen eine durch Moore und dichtes Gestrüpp geschützte Stellung am Schwarzen Umvolosifus innehaben. Man hält indes diese Meldung für nicht ganz zuverlässig, denn nach den gemachten Erfahrungen versteht sich der dunkelfarbte Despot vortrefflich auf Täuschungen, und Anfang August machten unerwarteterweise die Stämme der Umquelas und Bondos einen Angriff auf den Oberst Baley, der zurückgehen und Verstärkungen heranziehen mußte.

### Frankreich.

Ausfaat von Stürmen. Dem Senat sind ganze Stöße von Bittgesuchen gegen den Herrschen Gesekentwurf, betreffend die Freiheit des höhern Unterrichts, zugegangen. In dem darüber erstatteten Bericht weist der Senator Belletan nach, daß diese Bittgesuchsbewegung auf Anregung eines in Paris unter Chesnelongs Vorsitz tagenden Centralausschusses von der klerikalen Partei unter Mitwirkung der gesammten Geistlichkeit und ihrer zahllosen Werkzeuge ins Leben gerufen ist. Vom Erzbischof erging das Aufgebot an den Bischof, von diesem an den Generalvicar und sodann weiter zum Kanonikus, zum Pfarrer, Hilfsgeistlichen, Vicar, Küster, Glöckner, Sacristan bis herab zum Todtengräber. „Es ist das erste mal“, sagt der Berichterstatter, „daß der gesammte Klerus von Frankreich in Schlachtorbnung die Schranken des Concordats überschritt, um gegen die Regierung Sturm zu laufen. In der Fastenzeit wird von allen Kanclen gegen die Herrschen Vorlagen gedonnert. „Eine gewisse Sekte“, so predigt der Pfarrer von Kabras, „will nicht nur die Ehe, sondern alle Religion abschaffen; diese Sekte hat sich der Regierung bemächtigt, sie will Gott aus der Schule und der Familie vertreiben und euer Töchter und Mädchen der freien Liebe preisgeben.“ Die Senatoren und Abgeordneten“, sagt der Pfarrer von Gazilly (Nièvre), „arbeiten an einem abscheulichen Gesek, nach welchem es nur noch schlechte Schulen geben wird, in denen die Religions- und Katechismuslehre wegfällt. Es wird verboten sein, zu Gott zu beten, man wird die Kinder wie die jungen Hunde aufziehen. Darum laden alle Pfarrer alle rechtschaffenen Leute im ganzen Land zu Petitionen ein. Ihr werdet nicht zurückbleiben wollen: unterschreiben könnt ihr bei mir oder hinter dem Hochaltar.“ Man spricht fortwährend“, ruft der Pfarrer von Saint-Madolph (Savoie), von Senatoren und Abgeordneten. Was sind sie denn? gar nichts. Was thun sie? gar nichts. Sie haben sich durch Trug und Gewalt bei uns eingeschlichen.“ Ähnliche und noch schlimmere Aussprüche, sämmtlich durch zahlreiche Zeugen beglaubigt, bringt der Berichterstatter von den Pfarrern

von Le Bois, Montailleux, Meyrieux, Galigne neuve, d'Entraigue und andern bei. In einer Schrift des Bischofs von Segur, die derselbe bei einer Schulinspektion an die Böglinge vertheilt, heißt es: „Die Republik ist eine Familienmutter mit zwei Sorten von Kindern: Schuften und Einfaltspinsel. Die Republikaner wollen keine Obrigkeit, denn diese ist ihnen beim Blenden und Würgen hinderlich; darum brauchen wir eine Obrigkeit. Die Republik mag ihrer Wege gehen, und es lebe der allerchristlichste König!“ In einem zu Bourges gedruckten Buisprosenfranz wird gebetet: „Heiliges Herz Jesu, Verzeihung, tausendmal Verzeihung für die höllische Verschwörung, welche die Seelen der Kinder zu rauben sucht, indem sie sie in gottlose Schulen schickt.“ Die klerikale Presse trägt das Feuer von Sprengel zu Sprengel; dann wälzt sich ein Schwarm von Golporturen über das Land und sammelt Unterschriften von Thür zu Thür. Viele Unterschriften werden durch die vom Vorstehenden des katholischen Vereins in Poitiers, Baron Traversay, in Umlauf gesetzte Lüge entlockt, daß der Herrliche Gesekentwurf auf die Schließung aller von Schulbrüdern und Nonnen geleiteten Anstalten ausgehe. An mehreren Orten melden sich gruppenweise bei dem Maire Personen, welche, eines bessern belehrt, die ihnen durch allerlei Vorspiegelungen entlockten Unterschriften widerrufen. Bei vielen Petitionen genügt die Beglaubigung nicht den gesetzlichen Erfordernissen; in Marseille verbürgen sich einmal acht Personen für die Echtheit von 7000 Unterschriften. „Diese Petitionsbewegung“, schließt der Bericht, „ist also von dem gesammten weltlichen und Ordensklerus und seinem willenlosen Anhang, von den Journalen der in ihrem Haß gegen die Republik vereinigten drei monarchischen Parteien, von den Bruderschaften, Gesellenvereinen, geistlichen Verbindungen aller Art künstlich eingeleitet, dann durch Hirtenbriefe, Predigten, Ablässe, drei- und neun-tägige Gebete unterhalten und geschürt worden. Wenn sie auch bei manchen Frommen auf die Geltendmachung einer vermeintlich gekränkten Gewissensfreiheit ausgehen mag, so war sie doch in den meisten Fällen ein Stellbilden für alle Feindseligkeiten gegen die Republik, sozusagen eine Walfahrt auf dem Papier.“

Die Sitzungen der Generalräthe. Seit einigen Jahren haben die Kreistage der Departements sich immer mehr mit der neuen politischen Ordnung befreunden, weniger aus Eingekommenheit für die republikanischen Ideen als aus Abneigung gegen das forgehende Wahlen und Wechseln. Bei den am 18. August vollzogenen Wahlen für die Bureaus der Generalräthe wurden 57 Republikaner und 33 Monarchisten (darunter der Herzog von Amale in Beauvais) zu Präsidenten erwählt. Die Republikaner gewannen vier Präsidentenposten und verloren nur einen, den für die Derypyrenen. In der Yonne erlangte der Minister des Innern, Leprie, den Vorzug und erklärte dabei, daß es der Regierung fern liege, das Gesek vom 10. August 1871 in so einschneidendem Sinn auszuliegen, als ob Wünsche, welche sich auf die eingebrachten Unterrichtsgefeke bezögen, durch Stellung der Vorfrage beseitigt werden müßten. Angelegenheiten wie diese gehörten, wenn sie auch in gewisser Hinsicht die Politik berührten, doch wesentlich dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung an, und die Generalräthe müßten sich nur hüten, bei ihrer Berathung den Abweg leidenschaftlicher Erörterungen einzuschlagen. — Schon jetzt ist zu übersehen, daß die Hoffnungen der Klerikalen auf närmliche Kundgebungen gegen die Unterrichtsgefeke nicht in Erfüllung gehen dürften, und daß unter allen Umständen keine Mehrheit gegen den vielgenannten, die Jesuiten treffenden Artikel 7 zu Stande kommen werde.

### Türkisches Reich.

Die griechische Grenzfrage. Als Commissarien für die Verhandlungen mit Griechenland wurden vom Sultan endlich Saffet, Ali Saib und Savas Pascha ernannt. Saffet Pascha steht an der Spitze des Departements für die auswärtigen Angelegenheiten, welchem auch Savas Pascha als Unterstaatssekretär angehört, und Ali Saib ist Director des Artilleriewesens. Am 22. August hielten die Vorgesetzten mit den türkischen und griechischen Bevollmächtigten die erste Sitzung ab, in welcher die Vertreter Griechenlands eine Auseinandersetzung der auf den Berliner Vertrag gegründeten Forderungen ihres Staats verfaßen. Saffet Pascha verpflichtete sich, nach drei Tagen darauf zu antworten. Die Nachricht, daß König Georg 8000 Mann vom zweiten Aufgebot der griechischen Territorialarmee einberufen, ward in Konstantinopel ungünstig aufgenommen.

Entlastung des türkischen Kriegsbudgets. Der Sultan hat die Heimsendung von 80 Landwehrbataillonen angeordnet.

Beabsichtigte Reformen. Um das Reich wieder aufzurichten, beschloß die Pforte, zunächst in der Finanzverwaltung der Provinzen eine strenge und wirksame Aufsicht einzuführen, durch welche die erforderliche Sicherheit gegen Mißbräuche beschafft werden soll. Zur Erreichung dieses Zwecks wird für rathsam erachtet, aus den in der Türkei sesshaften fremden Staatsangehörigen, welche mit der Sprache und den Gebräuchen des Landes vertraut sind, Finanz-aufsesser und General-einnahmer zu ernennen. Derselben hätten das fiskalische Rechnungswesen zu verbessern und die ungeschmälerte Ausführung der Steuereingänge zu überwachen, desgleichen periodisch in der Hauptstadt zusammenzukommen, um einer dafür ernannten Commission über die Ergebnisse ihrer Thätigkeit Mittheilungen zu machen. — Gile thut hier noch, denn der gesammte öffentliche Dienst leidet unter der Finanzvererrüttung; haben doch die Beamten des Kriegsministeriums, dessen Vorstand Dönan Pascha Schätze aufhäuft, ihre Thätigkeit bis zur Auszahlung ihrer Gehaltsrückstände eingestellt!

Das ägyptische Ministerium hat seine Entlassung angenommen. In dem neugebildeten Cabinet führt der Vicekönig einstellend den Vorsitz.

### Kurze Nachrichten.

Die rumänischen Kammern sind wiederzusammengetreten. In der Botchaft des Fürsten wird die Vorlegung der Actenstücke über die im Berliner Vertrag aufgelegte Revision der Verfassung angekündigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Kammern eine die Landesinteressen befriedigende Lösung dieser Frage beschließen würden.

Die belgischen Bischöfe sollen den ganzen, kraft der neuen Gesetze vom Staat ausgehenden Unterricht mit einer Art Bann belegt, insbesondere sämmtliche daran theilnehmende Lehrer mit der Anschließung vom Sacrament bedroht haben.

## Mannigfaltigkeiten.

### Hofnachrichten.

Der Deutsche Kronprinz hat die beabsichtigte militärische Inspectionsreise nach Süddeutschland wegen eines noch nicht völlig beseitigten Fußleidens aufgeben müssen.

Gutem Vernehmen nach tritt die Deutsche Kronprinzessin am 1. September eine Reise an, zunächst nach Triest.

Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 17. August aus Norwegen nach Berlin zurückgekehrt. Sein Sohn, Prinz Friedrich Leopold, hat sich von Kiel zu einem kurzen Besuch nach Holstein begeben, woselbst gegenwärtig seine Schwester, die verwitwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, und seine Tante, die Landgräfin Anna von Hessen, sich aufhalten.

Der Kaiser von Oesterreich ist am 19. August aus Tegernsee nach Wien zurückgekehrt, der Kronprinz am gleichen Tag von Tegernsee nach Prag gereist.

Der König von Spanien traf am 22. August in Arcachon ein, wo die Begegnung mit der Erzherzogin Maria Christine stattgefunden hat.

Der in England verweilende Kronprinz von Schweden, welcher auf dem Schloß des Karls von Hoptown erkrankt war, ist wiederhergestellt.

Die Herzogin von Göttingen ist am 22. August von London nach Deutschland abgereist.



Vor wenigen Monaten tauchte die Kunde von einer bevorstehenden Doppelheirath zwischen den nahe verwandten Häusern Habsburg und den spanischen Bourbonen auf. Der Kronprinz Rudolf sollte, wie verlautete, im Begriff stehen, sich mit einer spanischen Infantin zu verloben, und dem König Alfons XII. wurde die Absicht zugeschrieben, der österreichischen Erzherzogin Christine die Hand zu reichen. Die überraschende Nachricht wurde in beiden Ländern freudig begrüßt und gewann dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sie officiell nicht dementirt wurde, und daß Kronprinz Rudolf einen Jagdausflug nach Spanien unternahm, mit welchem sich als eigentlicher Reisezweck eine Brautschau zu verbinden schien. Als die Erwählte des Kronprinzen wurde die Infantin Donna Maria del Pilar, die im





Die Feuersbrunst in Serajewo: Der Brand im Handelsviertel. Nach der Skizze eines Augenzeugen gezeichnet von F. Schlegel.



Jahr 1861 geborene Schwester des Königs Alfons, bezeichnete, welche vor kurzem in der Blüte der Jugend und Schönheit von jähem Tod dahingerafft wurde. Während dieses Eheproject auf so traurige Weise vereitelt wurde, sollte die minder wahrscheinliche Werbung Alfons's um die Erzherzogin Christine zur Thatfache werden.

Es ist bekannt, welch innige Liebe den jugendlichen Herrscher Spaniens mit Donna Mercedes verband, die ihm in den Honigmonaten seiner Ehe entrißen wurde. So tief war sein Schmerz um den Verlust seiner angebeteten Gattin, daß er sich mit dem Gedanken trug, die Krone niederzulegen und den Frieden eines Klosters aufzusuchen. Er durfte sich jedoch nicht dem Cultus der Trauer und Erinnerung hingeben, denn die politische Lage Spaniens macht ihm den Abschluß einer neuen Ehe zur gebieterischen Pflicht. Er ist der einzige männliche Sprosse des jüngern Zweigs der spanischen Bourbonen, und die Sicherung der Thronfolge ist für das Land, das durch Frauenregiment, Vormundschaftsregierungen, Prätendententhum und Parteiherrschaft so schwer heimgesucht wurde, die Grundbedingung gedeihlicher Entwicklung. Die hohe Auffassung seines Herrscherberufs, welche den König Alfons besetzt, zeichnet ihm nicht bloß seine Pflichten vor, sondern befähigt ihn auch zur Erfüllung derselben, selbst wenn diese ihm schmerzliche Opfer auferlegt.

Bei der Wahl seiner ersten Gemahlin folgte er nur der Stimme seines Herzens; beim Abschluß seiner zweiten Ehe sind in erster Linie die Gebote der



Erzherzogin Maria Christine von Oesterreich, die Verlobte des Königs Alfons XII. von Spanien.

Staatsraison maßgebend. Die soeben in Arcachon stattgehabte erste Begegnung Alfons's mit der Erzherzogin Christine wird voraussichtlich zur Verlobung des hohen Paares führen, das die Vollziehung seiner Verbindung von dem Eindruck wechselseitiger persönlicher Bekanntschaft abhängig gemacht hat.

Die Erzherzogin Maria Christine Desideria Henriette Felicitas Rainera ist am 21. Juli 1858 geboren und ein Jahr jünger als König Alfons. Sie ist die Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand, eines Sohns des Erzherzogs Karl, des Helden von Aspern, und der Erzherzogin Elisabeth, Tochter des Erzherzogs Joseph, vormaligen Palatins von Ungarn. Oheim der Prinzessin von väterlicher Seite sind der Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custoza, und der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm. Geschwister ihrer Mutter sind die Königin Marie von Belgien und der Honved-Obercommandant Erzherzog Joseph. Von ihren drei Brüdern hat sich der ältere, Erzherzog Friedrich, vor kurzem mit der Prinzessin Isabella von Croy-Dülmen vermählt. Erzherzogin Elisabeth, die zukünftige Schwiegermutter des Königs von Spanien, ist eine Dame von imposanter Schönheit und besitzt eine frappante Ähnlichkeit mit der Kaiserin Maria Theresia. Ihrer ersten Ehe mit dem frühzeitig verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand von Este-Modena entsproß eine Tochter, welche mit dem Prinzen Ludwig von Baiern vermählt ist. Erzherzogin Christine hat die Schönheit und Liebesswürdigkeit ihrer Mutter



Aus Peru: Ansicht der Hauptstadt Lima. Nach einer photographischen Aufnahme.



geerbt. Sie bekleidet die Würde einer Lebtiffin des Theresianischen adeligen Damenstifts am Grabschloß in Prag und ist durch umfassende Bildung, Sinn für Wissenschaft und Künste und Repräsentationsgabe in seltenem Grad ausgezeichnet. Mit vorzüglichem Sprachtalent begabt, hat sie in wenigen Monaten sich vollkommen die spanische Sprache angeeignet; sie besitzt alle Eigenschaften, um die Rolle einer Königin in würdiger Weise auszufüllen, das Herz ihres Gemahls und eines Volks zu gewinnen, das der Fürstentochter aus dem mit der Geschichte Spaniens so glorreich verknüpften Stamm der Habsburger die wärmsten Sympathien entgegenbringt.

### Aus Peru.

Lima, Callao und die Cordillerenbahn.

Lima, die Hauptstadt von Peru, dessen kriegerische Handel mit Chile, wie neulich an dieser Stelle (Nr. 1879) gezeigt worden, auch deutsche Interessen nicht unberührt lassen, liegt, umgeben von eintöniger Landschaft, am Fuß der vordern Cordillerenkette, deren finstere Felsmassen unmittelbar über die flachen Dächer der Stadt hinwegragen. Seine etwa 110,000 Seelen zählende Bevölkerung ist ein Gemisch von Volksstämmen und Volksrassen fast aller Welttheile. In keiner Stadt der Erde ist vielleicht der Farbenreichtum des Menschengeschlechts in den verschiedenen Abstufungen so deutlich ausgeprägt wie hier. Seiner Bauart nach hat Lima einen halb spanischen, halb maurischen Charakter. Wegen der häufigen Erdbeben sind die meisten Häuser einstöckig; an der Außenseite schmücken sie Frescomalereien. Die untern Stockwerke der in den Hauptstraßen gelegenen Häuser sind meist mit Läden besetzt, deren Schaufenster an Pracht und Mannigfaltigkeit der ausgestellten Waaren und noch mehr in Bezug auf deren geschickte und geschmackvolle Aufstellung wetteifern. Was dem Bild, das die Hauptstadt von Peru in architektonischer Hinsicht abgibt, ein stilvolles Gepräge verleiht, das sind die wie Schachbretter regelmäßigen Häuserviertel mit den vielen dazwischen aufragenden doppel- und mehrthürmigen Kirchen und Kapellen, unter denen namentlich die ehrwürdige altspanische Kathedrale an dem schönen Hauptplatz der Stadt (Plaza mayor) hervortritt. Ein eigenthümliches Aussehen erhalten die Straßen außerdem durch die vielen Balkone, die fast an keinem Haus fehlen und mit ihren langen Fensterreihen und Tafelwerk den Eindruck von kleinen Gewächshäusern machen. Auch die zahllosen kleinen viereckigen, oben schräg abgeschnittenen, mit einem Klappfenster versehenen Ausbauten auf den flachen Dächern, die sowohl zum Lüften als zum Beleuchten der innern Räumlichkeit dienen, bringen einen eigenthümlichen Zug in das perspectivische Gemälde hinein. In Lima spielen die Fremden eine gewisse Rolle; 14,000 Italiener sollen hier leben, auch fehlt es nicht an Franzosen, die als Hotelbesitzer, Kaffeehauswirth, Friseur u. gute Geschäfte machen; auch eine kleine deutsche Colonie gibt es, während die Engländer seltener sind und mehr in Callao angetroffen werden.

Das sorglose, leichtfertige, genussüchtige Wesen der einheimischen Bevölkerung, die lockern Sitten der bunt zusammengewürfelten Menge statuen das Volksleben, so wie es sich hier dem Beobachter zeigt, mit einer großen Mannigfaltigkeit der Typen und mit einem bunt schillernden Wechsel der Farbentöne aus. In feltamer Weise vereinigt sich hier die Leidenschaftlichkeit und Beweglichkeit des Tropenbewohners mit altspanischen Gebräuchen und altem Heidenbrauch. Eine Industrie besitzt Lima nicht, dagegen ist es ein Markt, der einem reichen Import von Frankreich, England, Deutschland geöffnet ist und dessen nöthig bedarf. Nimmt man an, daß für etwa 40 Mill. A. fremde Waaren nach Lima kommen, so entfallen davon etwa 12 Mill. auf Frankreich, 11 Mill. auf England, etwas über 4 Mill. auf Deutschland, 6 Mill. auf Chile und 1 Mill. auf Nordamerika.

Callao, der Hafen von Lima, liegt 10 Kilomtr. von der Stadt entfernt und ist fast als eine Vorstadt von Lima zu betrachten. Eine Eisenbahn verbindet beide Städte miteinander. Es ist der den Guanohandel vermittelnde Küstenplatz Perus; von hier gehen die nach den verschiedenen Guanoniederlagen segelnden Schiffe ab, deren durchschnittlich einige dreißig im Jahr verkehren. Zwischen Callao und Hamburg besteht regelmäßige, und zwar monatliche Verbindung durch eine Dampferlinie, auch ist Callao jetzt Zwischenstation auf dem Seeweg nach Californien und Australien. Der Ort selbst erscheint, mit Ausnahme der meist von Europäern bewohnten, dem Strand gleichlaufenden Hauptstraße, geringfügig, dagegen ist seine Rhede eine der sichersten der Welt, gegen Wind und Wogenbrand durch eine vorliegende Insel (San Lorenzo) geschützt. Ebenso entsprechen die Hafenanlagen den Anforderungen des regen Verkehrs, der hier den größten Theil des Jahrs über herrscht.

Das großartigste Bauwerk, das Peru aufzuweisen hat, ist die Droyabahn, die von Callao die doppeltkettige Cordillere übersteigt. Ihrer Herstellung lag die Absicht zu Grunde, die Küste des Stillen Oceans mit dem Flußgebiet des Amazonasstroms und dadurch mit dem Atlantischen Meer zu verbinden. Die Großartigkeit und Kühnheit dieser 140 Kilomtr. langen Bahnanlage über Abgründe, durch 42 Tunneln im Felsack hart an der Kante der wilden Felsen, an den steilsten Abhängen aufwärts führend, spottet jeder Beschreibung. Der Erbauer derselben, welcher geradezu für unlösliche Aufgaben gehaltene Schwierigkeiten überwunden hat, ist der Amerikaner Henry Meiggs. Von Callao in verhältnißmäßig kurzer Strecke bis zur Höhe von etwa 4400 Mtr. ansteigend, erreicht die Bahn in der Höhe von 5000 Mtr. die Wasserscheide. Ab und zu werden im Anfang zur Seite des Schienenwegs die Ueberreste der alten

Inkastraße und der kunstvollen Wasserleitungen aus der altperuanischen Zeit sichtbar; zugleich zeigen sich auf den steilen Abhängen der die Bahn einschließenden Berge terrassenförmig aufgeführte Steinmauern bis zu den Gipfeln emporsteigend, die kleine, früher zu Anpflanzungen benutzte Erblatenaus, ähnlich den im Gebirge vorkommenden Weinberganlagen, tragen. Ganz pittoresk wird die Umgebung der Strecke, wenn der Zug die dritte Station San Bartolome erreicht hat; an eine jäh abfallende Felswand, gleichsam angeliebt, windet sich der Schienenweg nach Art der Spirale, durchzieht dann mehrere längere Tunneln und geht zwischen zwei schroff abstürzenden Bergmassen über den sinnreich construirten Viaduct der Agua de Berrugas, der in einer Höhe von ziemlich 100 Mtr. auf knieförmig gebogenen dünnen Eisenspannen ruht, so daß man bei dem Passiren der Brücke nichts von derselben sieht, dieselbe vielmehr in der Luft schwebend wähnt. In Matucana hat die Bahn Dreifünftel des Wegs von Lima bis zu der jetzigen Endstation, Chila, zurückgelegt. Die Scenerie wird jetzt noch großartiger; der Tourist blickt wie in ein Labyrinth von Felsen und Bergen und wird unwillkürlich von dem Gedanken erfaßt, der Zug müsse plötzlich still stehen und könne keinen Ausweg finden aus den baroden Gebilden der wilden und öden Hochgebirgsnatur, welche ihn umgibt. Der schauerlich großartige Punkt ist bei der Station San Mateo; man fährt, aus einem Kehrtunnel herauskommend, in einer Höhe von etwa 50 Mtr. über eine schmale eiserne Brücke, unter welcher der Rimacfluß in wildem Lauf hindurchbraust, in eine andere durch die Felsen gesprengte Galerie. Die Träger der Brücke, über welche der Zug donnernd hinweggeht, sind kurze, von Drahtseilen gehaltene Pfeiler. Dann passirt der Zug einen Tunnel, in welchem die Locomotive bis zu den Achsen im Wasser fährt, das von einem mächtigen Wasserstrahl herrührt, der hier aus dem Gestein hervorbricht und nicht abgeleitet werden kann. Die Bahn steigt nun noch etwa 630 Mtr. bis Chila, das 4236 Mtr. hoch über dem Meer liegt, hat dann aber noch 940 Mtr. zu überwinden, bis sie die Wasserscheide erreicht und auf den östlichen Abhängen der Cordilleren zu Thal geführt werden kann. Selbstverständlich bleiben bei keinem der Theilnehmer an einer Fahrt nach Chila die Einwirkungen aus, welche die verdünnte Luft auf den menschlichen Körper äußert, und die in Kopfschmerz, Uebelkeit, großer Mattigkeit und Athmungsbeschwerden bestehen.

Die finanzielle Lage der ein Meister- und Wunderwerk moderner Baukunst darstellenden Cordillerenbahn ist keine glänzende; die gänzliche Einstellung der Zinszahlungen an die englischen Actionäre läßt befürchten, daß sich die englische Regierung bereit in die Angelegenheit mischen und die Peruaner in irgendeiner Weise zur Leistung eines Aequivalents anhalten wird.

### Wiener Bilder.

Das Clubhaus des wiener Rudervereins Donauhof.

Im Jahr 1862 schafften sich drei wassersportfreundliche Wiener einen der landesüblichen Röhne (Waidzillen) an, um Ruderpartien auf der damals noch in ihrem Wildbett in zahlreichen Armen jägellos dahinströmenden Donau zu unternehmen. Dieser Nachen wurde die Wiege des wiener Rudersports, denn er trug die drei noch heute dem Donauhof angehörigen Gründer dieses blühendsten der wiener Rudervereine. Den drei Ruderbilletanten schlossen sich bald andere Freunde des Wassersports an. Die private Vereinigung erweiterte sich rasch zur Genossenschaft „Bahn frei“, die sich bereits den Luxus eines Costüms und eines Segelboots vergönnte, dessen Größenverhältnisse in den Clubannalen mit historischer Treue verzeichnet sind. Im Jahr 1868 constituirten sich die Männer der „Bahn frei“ als Ruderclub Donauhof, und dieser hufte zum ersten mal die rothe Flagge mit dem weißen Andreaskreuz im obern Stangenfeld. Im nächsten Winter baute der Club sein erstes Bootshaus. An die Stelle der primitiven Zillen und der unpraktischen Segelboote waren längst echte englische Renn-(Race-) und Übungs-(Training-) Boote getreten, wie überhaupt das englische Vorbild, was Costüm, Fahrpark und Sportbetrieb betrifft, sorgfältig nachgeahmt wurde.

Im Vorübergehen sei hier dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die deutschen Rudervereine, die längst den Kinderschuhen entwachsen sind, die englischen Ausdrücke, deren sie sich mit etwas affectirter Vorliebe bedienen, durch deutsche Bezeichnungen ersetzt werden mögen, an denen es unserer reich entwickelten Seemannssprache nicht mangelt. Es bedarf heutzutage eines förmlichen Studiums, um in die Sprachgeheimnisse des deutschen Wassersports einzudringen, und es bildet dies sicher einen der Gründe seiner verhältnißmäßig geringen Popularität im deutschen Binnenland.

Als die Donauregulierung den Donauhof zur Räumung seines alten Bootshauses nöthigte, war er bereits so erstarrt, daß er sich im Jahr 1872 ein Clubhaus am Kaiserwasser, dem Hauptarm des Stroms, erbauen konnte; 1875 errichtete er eine Werk zum Bau und zur Reparatur von Booten. Auch diese gemüthliche Heimstätte mußte er räumen, als die vollständige Absperrung des Kaiserwassers beschlossen wurde. Es war keine leichte Aufgabe, einen passenden Platz für einen Neubau zu finden und die Mittel für einen solchen zu schaffen. Das hübsche Clubhaus, das wir unsern Lesern im Bild vorführen, legt ein vollgültiges Zeugniß ab für die dem Verein innewohnende Lebenskraft.

Das Gebäude erhebt sich gegenüber von Ruzdorf auf der schmalen Landzunge, welche sich vorgebirgsartig zwischen die Donau und deren wiener Arm an der Stelle einschiebt, wo der mächtige Strom in das ihm von Menschenhand gegrabene Bett eintritt. Es herrscht an diesem Punkt eine so heftige

Wellenbewegung, daß das Landen und Abstoßen der schwankenden Röhne eine besondere Vorsicht und Geschicklichkeit erfordert. In unmittelbarer Nähe des Clubhauses lagert, in eine ihm angepaßte Einbuchtung des Quaderkais gebettet, das allen Wienern wohlbekannte Sperrschiff, jenes schiffartige eiserne Ungethüm, das, als bewegliche Schleuse bei Eisgang und Hochwasser quer über den Kanal gelegt, die Kaiserstadt gegen Ueberfluthung zu schützen bestimmt ist.

Das Erdgeschloß des Hauptgebäudes enthält den Aufbewahrungsraum der in Ständern ruhenden Boote und die Werkstätte, welche nicht bloß dem Donauhof, welcher der einzige Bootclub des Continents ist, der eine eigene Werft besitzt, sondern auch auswärtigen Rudervereinen treffliche Fahrzeuge liefert. Im ersten Stockwerk liegt der große Wohn-, Schlaf- und Ankleidesaal, der in ersterer Eigenschaft während der Saison stark benutzt wird und den passionirten Sportsmen als bequemes Absteigequartier dient. Aus dem großen Saal, in welchem auch die zwanglosen geselligen Symposien abgehalten werden, führt eine offene Terrasse in den Thurm, der im Erdgeschloß die Dienerschaft, im ersten Stock einen Empfangsalon, im zweiten das Vorstandszimmer und eine Treppe höher das Observatorium, die gedeckte Aussichtsterrasse, enthält.

Der Club zählt über 80 Mitglieder und ist in steter Zunahme begriffen, denn der als Landratte geborene Wiener beginnt sich immer mehr mit dem zwar anstrengenden, aber kräftigenden und nützlichen Wassersport zu befassen, der gleichzeitig seiner ausgesprochenen Vorliebe für Naturgenuss Befriedigung gewährt. Wer etwa die gesundheitsfördernde Wirkung des Rudersports bezweifelt, der mußte die wittergebräunten und muskelstarken Gestalten der „Royer“, denen man nichts von den schwächenden und herabstimmenden Wirkungen ansieht, welche das Leben und Schaffen in Comptoirs, Bureau, Aemtern und Industriestätten auf den Körper hervorzubringen pflegt. Auch in anderer Beziehung hat die Pflege des Wassersports ihre nützliche, ja gemeinnützige Seite, denn sie vermehrt die Zahl der rettenden Hände, welche dem entseelten Element Opfer entreißen. Ungarische Rudervereine haben bei der szeptember Katastrophe sich am Rettungswerk betheiligt und durch die That bewiesen, daß die Rudervereine befähigt und berufen sind, als freiwillige Wasserwehr in Augenblicken der Gefahr nicht minder nützliche Dienste zu leisten als die freiwilligen Feuerwehren. Schon aus diesem Grund ist es wünschenswerth, daß der Wassersport, der das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, eifrig und verständig gepflegt und gefördert werde.

### Codtenschan.

Aristote Balaovitti, der bedeutendste dramatische und epische Dichter Griechenlands in der Gegenwart, † laut Nachricht aus Athen im Alter von 50 Jahren.

Lord Bloomfield, nacheinander britischer Botschafter in St. Petersburg, Berlin und Wien, bis er 1871 in den Ruhestand trat, am 12. November 1802 geboren, † am 15. August auf seinem Landsitz Gramhallth bei Newport, Grafschaft Wiltshire.

Dr. med. Otto Funke, Hofrath und Professor der Physiologie an der Universität zu Freiburg i. Br., vorher in Leipzig, ausgezeichneter Physiologe, ein geborener Chemiker, † am 16. August in Freiburg im 51. Lebensjahr.

Theodor Hartwig, Buchhändler in Stuttgart, früher Redacteur der „Süddeutschen Buchhandlungszeitung“, † daselbst am 17. August im Alter von 71 Jahren.

Heidmann, königl. Regierungs- und Baurath a. D., Director der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, † in Gastein am 20. August.

Graf Otto v. Königsmark, der älteste Sohn des früheren landwirtschaftlichen Ministers, von 1871 bis 1873 conservatives Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Chodziez-Garnitz, † laut Meldung aus Berlin.

Frau Iduna Laube, geborene Buddens, seit 1836 die Gattin Heinrich Laube's, in erster Ehe mit Prof. Hänel in Leipzig vermählt und Mutter des deutschen Reichstagsabgeordneten Prof. Hänel in Kiel, eine der hervorragendsten Frauen der wiener Gesellschaft, um Förderung zahlreicher Wohlthätigkeitsvereine, namentlich des Frauenervorvereins, hochverdient, † in Wien am 19. August.

Sir John Shaw Lefevre, englisches Parlamentsmitglied, der sich vielfach als Vermittler bei hochbedeutenden Staatsangelegenheiten verdient gemacht, † laut Nachricht aus London vom 22. August.

Dr. George Long, früher Professor der griechischen Sprache an der Universität in London, Verfasser einer Geschichte Frankreichs und seiner Revolutionen sowie der Geschichte der Bürgerkriege Roms, † am 10. August in Chichester, 78 Jahre alt.

Walter Lucas, Verleger der „Elberfelder Zeitung“, † am 21. August in Homburg v. d. G.

W. Moll, Professor der Theologie an der Universität zu Amsterdam, durch zahlreiche Schriften in weitem Kreise bekannt, † daselbst in der dritten Augustwoche.

Sir Thomas Moncreiffe, der sich in seinen Mußestunden erfolgreich mit naturgeschichtlichen Studien beschäftigte, Schwiegervater des Herzogs von Athole, des Earl of Dudley u. c., † in London am 16. August.

Mrs. Adelaide Sartoris, eine Tochter des berühmten englischen Tragöden Charles Kemble, einst eine gefeierte englische Opernsängerin, dann als Schriftstellerin thätig, † am 4. August in London im Alter von 64 Jahren.

Joseph Schreiber, Großindustrieller in Wien, Besitzer mehrerer Glasfabriken in Böhmen, † in Baden bei Wien am 15. August im 63. Lebensjahr.

Casimir v. Bentaven, 1871 Mitglied der französischen Nationalversammlung, zuletzt Senator, † in der zweiten Augustwoche in Saint-Georges de Commiers im Alter von 73 Jahren.

Ludwig Vogel, bekannter schweizerischer Historienmaler, † in Zürich in der Nacht zum 21. August, 91 Jahre alt.

Im Verlag von J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Katechismus der Culturgeschichte.

Von Prof. Dr. J. J. Honegger.

Preis in Originalband 2 M.

Der Verfasser des epochemachenden fünfbandigen Werks „Grundzüge einer allgemeinen Culturgeschichte der neuen Zeit“ entrollt in diesem Katechismus ein in solcher übersichtlicher Kürze wol noch nicht vorhandenes Bild der gesammten Culturgeschichte.



# Illustrirte Zeitung.

## Wochenkalender.

1879	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
August			1879	5639	1296
31. E. 12. E. n. Fr.	13. E. n. Pf.	19. 13. n. Pf. G.	12.	13.	Ramadan
Sept.					
1. M. Regibus	Regibus	20. Samuel	13.	14. 1. Glück.	
2. E. Abalon	Abalon	21. Thad. Ap.	14.	15. 1. Tage	
3. M. Manuetus	Seraphia	22. Thad. Ap.	15.	16.	
4. M. Moies	Rofalia	23. Xupus	16.	17.	
5. E. Nathanael	Victorin B.	24. Gutschs	17.	18. Dschuma	
6. E. Magnus	Magnus	25. Bartholom.	18. 50. E.	19.	

## Astronomischer Kalender.

1879	Sternzeit im mittlern Mittag	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	des Monds	Untergang
			Länge	Breite
August				
31. Septbr.	10h 37' 2"	12h 0' 17"	334°	+3° 16'
1.	10 40 59	11 59 58	347	4 4
2.	10 44 35	11 59 40	359	4 39
3.	10 48 52	11 59 20	11	4 59
4.	10 52 48	11 59 1	24	5 7
5.	10 56 45	11 58 41	36	5
6.	11 0 41	11 58 21	48	+4 40

## Biographischer Säkular- und Semisäkularkalender.

- September.**
- 1779 Franz Anton Joseph Ignaz Maria Rehr. v. Sonnenberg, geboren zu Münster, † am 22. November 1805 in Jena. Als Verfasser der beiden Epen „Das Welfende“ und „Donatoa“ bekannt.
  - (al. 10.) 1729. Moses Mendelssohn geboren zu Dessau, † am 4. Januar 1786 in Berlin. Berühmter philosophischer Schriftsteller („Phädon“, „Über die Unsterblichkeit der Seele“ und „Jerusalem“, über die religiöse Macht und Judentum) seine vorzüglichsten Schriften.
  - 1779 Rudolf Christian Trebitz geboren zu Bremen, † am 6. Mai 1864 als Director des Botanischen Gartens zu Bonn. Verfasser mehrerer für die Physiologie wichtiger Schriften.
  - 1779 Karl Casar v. Leonhard geboren zu Kumpenheim bei Hanau, † am 23. Januar 1862 in Heidelberg. Professor der Mineralogie und Geologie daselbst, welcher sich durch eine Reihe diesbezüglicher Fachschriften einen geachteten Namen erworben. Von 1830 bis 1855 mit Braun Herausgeber des „Jahrbuchs der Mineralogie“.
  - 1779 Karl Friedrich Gottlob Wegel geboren zu Baugen, † am 27. Juli 1819 in Bamberg. Lyrischer und dramatischer Dichter, Novellist und politischer Schriftsteller.
  - 1779 Adolf Friedrich Karl Stedtfuß geboren zu Gera, † als Vieff. Geh. Oberregierungsath am 26. Juli 1844 in Berlin. Dichter und poetischer Uebersetzer Dante's, Tasso's und Ariosto's.
  - 1779 Heinrich Karl Friedrich Feuer geboren zu Buttlar, † am 29. Januar 1849 in Weimar. Oberconsistorialpräsident daselbst. Dramatischer und patriotischer Schriftsteller.
  - 1779 Karl Franz van der Velde geboren zu Breslau, † am 6. April 1824 daselbst. Beliebter Romandichter, genannt „Der deutsche Walter Scott“.

## Füßler Kutschke und sein Ursprung.

Die beiden weltgeschichtlichen Jahre 1870 und 1871 haben neben vielen andern besonders einem Zweig des deutschen Volkslebens neue, eigenartige Triebe entfeimen und diese zu vollster und schönster Blüte gelangen lassen: der Volkspoeie. Was immer das Volk in großen Momenten, in erschütternden Epochen bewegt, was es denkt, fühlt und erstrebt, das legt es unwillkürlich, einem unwiderstehlichen innern Drang folgend, wahr und klar nieder in seinem Lied, und wer ein Volk, und namentlich das deutsche, nach seinem Wesen erfassen und in seinem Wesen voll und ganz verstehen will, der greife zu seinen Liedern, zu seiner Literatur, gemäß dem alten Dichterswort:

Wißt Du des Volkes Herz verstehen,  
Mußt Du zu seinen Liedern gehn!

Das lehrt uns wiederum die große Epoche des letzten deutsch-französischen Kriegs. Kaum begann der Kaisermorgen mit dem Jahr 1870 zu tagen, erweckt durch die Stimme frevelhaften Uebermuths von der Seine her, da griffen, wie an die Waffen, die Hände in die Saiten, und wie in den Tagen der Freiheitskriege, so stimmten auch jetzt in treuem Verein „Leier und Schwert“ die gemeinsame Weise an „zu Schutz und Trug“ fürs Vaterland.

Ein Volk in Waffen, ein Volk im Lied stand Deutschland da, und beides, auch das letztere, im wahrsten Sinne des Worts, denn nicht bloß waren es, wie Dr. Rüfel in seiner Abhandlung „Das historische Volkslied von 1870 und 71“ treffend hervorhebt, die „lorberstolzen“ Sangesritter, die auf dem Wahlplatz erschienen, nein, der „tönereiche“ Drang ging durch alle Schichten des Volks, und mit dem edeln Meister der Gesangkunst erhebt auch der Volksfänger seine Stimme, und wenn auch manch rauher, derber Ton aus seiner Kehle dringt, „an echt kernhafter, vaterländischer Gesinnung steht er jenem nicht nach, ja an lieblicher Flüssigkeit, an könnigem, schlagfertigen Witz und Humor ist er ihm nicht selten voraus“, und, was sein Hauptvorzug ist, in seinem Lied tritt die Zeitstimmung stets in ihrer Unmittelbarkeit und Lebendigkeit hervor. Haben doch die Volksfänger meist selbst an den von ihnen geschilderten Ereignissen theilgenommen, als Soldaten auf der Wacht oder als Landwehrmänner, die mitten im Kampf gestanden und des Krieges Freud und Leid an sich selbst erfahren haben.

Der Grundtypus dieser Dichtungen ist von vornherein Witz und Humor, und es ist dies zugleich ein charakteristischer Zug, der sie, wie Frhr. v. Dittfurth in seiner großen Sammlung „Historische Volkslieder aus der Zeit von 1756 bis 1871“ (Berlin, Franz Lipperheide, 1871 bis 72) mit Recht betont,

\*) Vergl. Herrig's „Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen“, Bd. 58.

von den Liedern der Freiheitskriege, mit denen sie sonst so vielfach, besonders in der Einmüthigkeit vaterländischer Gesinnung, übereinstimmt, beachtenswerth unterscheidet, ein Umstand, der freilich in der politisch verschiedenen Lage seine Erklärung findet. „Damals nämlich galt es, den heimischen Boden erst von dem kühnsten, gewaltigsten Feind zu befreien, während jetzt ein wohlgerüstetes Deutschland den Gegner sofort im eigenen Land angreifen konnte. Dort, in so schwankenden Verhältnissen, war der Boden mehr für den Ernst der Poesie als für den Humor geeignet, der erst mit günstigerer Gestaltung der Lage mehr hervortrat; hier aber ließ volles Kraftbewußtsein und Sicherheitsgefühl den Humor schon gleich anfangs in allen Farben aufblühen.“

Aus dem Rahmen dieses großen Zeitbilds nun tritt eine Figur reliefartig hervor, die an kernigem Humor und sprühendem Witz sowie an Ureigenheit der Erscheinung alle übrigen Gestalten der Volksfänger überragt: der Füßler Kutschke mit seinen kräftigen Betrachtungen über den Gang der Ereignisse und seinen humoristischen Manifesten, die er von seiner Feldwacht aus an Napoleon, Garibaldi und die Pariser ergehen läßt.

Mit volstem Recht sagen wir mit Dr. Rüfel: „Kutschke ist heute eine weltgeschichtliche Persönlichkeit“, denn sein allbekanntes Lied, das dieselbe durchschlagende Wirkung hatte wie die „Wacht am Rhein“, hat nicht weniger als 35 Uebersetzungen erfahren in alle lebende und todt Sprachen, sogar in Keilschrift, Hieroglyphen und Runen. Sie sind zusammengestellt in der von dem Regierungsrath Chrental in Marienwerder herausgegebenen „Kutschke-Polyglotte“; auch wurde das Lied fünfmal componirt.

Es darf somit nicht wundernehmen, daß über den Autor dieses gewiß berühmten Liedes — denn daß der Füßler Kutschke sowohl als Verfasser wie überhaupt als Mensch eine erdichtete Person sei, war von vornherein bekannt — in der literarischen Welt sich alsbald viele Fehden entspannen. Man stritt hin und her; doch blieb alles Streiten fruchtlos, bis endlich der Autor selbst in der Liederammlung „Zu Schutz und Trug“ von Franz Lipperheide\*) mit seinem Namen hervortrat. Es ist, heißt es da, der Präpositus, alias Superintendent Herr. Alex. Pistorius zu Babelow bei Malchin in Mecklenburg, der wieder seinerseits zur Abfassung jenes Lieds durch eine Notiz in der „Kreuzzeitung“ vom 14. August 1870 veranlaßt wurde, die also lautete: Unter den vielen Liedern ist entschieden das beste der Helbengefang, den der Füßler Kutschke vom 40. Regiment auf dem Vorposten bei Saarbrücken dichtete. Der Dichter sah die Franzosen am Walbrand vor sich hin und her laufen, da sang er:

„Was kramt da in dem Busch herum?  
Ich glaub', es ist Napoleon!“

Beim Lesen dieser Verszeilen habe es ihm geschienen, daß, wenn man dieselben erweiterte, der damals schon offenbar gewordene Geist unsers Heers und Volks, der gottvertrauende, pflichtgetreue, todesmuthige, siegesgewisse deutsche Geist in einem Volkslied zum Ausdruck gebracht werden könne und dies eines Versuchs werth sei. So entstand das Kutschke-Lied, und es erschien zuerst in den „Mecklenburgischen Anzeigen“ unter dem 22. August 1870 mit der Angabe „Vom alten Sechszwanziger“, weil der Verfasser im 26. (1. Magdeburgischen) Infanterieregiment als Einjähriger gedient hat. Woher aber die Stammverse:

„Was kramt da in dem Busch herum?  
Ich glaub', es ist Napoleon!“

sowie der Name und die Figur Kutschke's herrühren, ist noch nicht genügend aufgeklärt; sie sind wahrscheinlich viel ältern Ursprungs und stammen vielleicht aus den Freiheitskriegen her.

Unzweifelhaft verdankt der Name sowie die Figur Kutschke's erst dem Lied des Pistorius seine große Volksähnlichkeit, wie dasselbe auch die Veranlassung zu einer Anzahl von Nachahmungen (8) geworden ist, die, meist ebenso treffend und drastisch, sich an die Hauptereignisse des Kriegs bis zum Einzug in Paris anlehnen.

Alle diese Lieder, zwar nicht eines Verfassers Feder, aber doch dem Geist eines einmüthig fühlenden Volks entstammend, als ganzes zusammengefaßt, zeigen uns den Füßler Kutschke nicht bloß als tapfern Krieger, sondern auch, und zwar besonders, als speculativen, vorsichtigen und fürsorgenden Politiker, als Organ, durch welches die Meinungen, Wünsche und Hoffnungen des Volks nach jeder Richtung hin zum Ausdruck kommen.

Daß er den Krieg längst vorausgesehen, sagt er uns in dem zweiten dieser Lieder, in welchem er uns einen Ueberblick über den Gang der Ereignisse bis nach der Schlacht von Mars la Tour gibt:

„Wir bauten ruhig Kraut und Rüben,  
Wir saßen fest im Weinstuhl drin,  
Den Franzmann auch sahn wir da drüben,  
Unscheinend still, Oliven ziehn;  
Doch Kutschke glaubte nicht daran  
Und hat auch gar sehr wohl gethan.“

Bald genug begann es denn auch im Gebüsch bei Saarbrücken „herumzufrachten“. Da ist natürlich Freund und Kutschke der erste, an den sich der König mit dem Auftrag wendet:

„Gör, Kutschke ich vertraue dir,  
Such' du einmal im Busch herum,  
Ob's wirklich ist Napoleon!“

Ganz unbekümmert darum, daß es ihm aus dem Busch „mitrallirt“ entgegenknallt, hält er denn auch seine Suche ab und bringt dann seinen originellen Rapport:

„Bei Saarbrück, in dem Busch herum  
Kramt mit Lulu Napoleon.“

\*) Soeben ist eine neue Auflage einer Auswahl dieser Sammlung erschienen.

An letztern aber ergeht gleichzeitig die classisch gewordene Prophezeiung:

„Napoleon, Napoleon  
Mit deiner Sache geht es trumm;  
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei  
Mit seiner ganzen Kaiserrei!“

eine Prophezeiung, deren volle Wahrheit Napoleon selbst nach der Katastrophe bei Sedan einräumt, indem er da in einer Selbstbetrachtung, „Das Czarenlied“ betitelt, klagt:

„Und läßt man mich laufen, und läßt man mich frei,  
Mit der Kaiserrei, sagt Kutschke, ist's dennoch vorbei!“

Die Zufriedenheit Kutschke's über die schnelle Erfüllung seiner Prophezeiung und sein Hochgefühl darüber wird aber wesentlich beeinträchtigt durch die Kunde von der edelmüthigen Behandlung des gefangenen Kaisers und seiner Unterbringung auf einem der schönsten Schlösser des deutschen Landes. Aergerslich und kopfschüttelnd brummt er daher in seiner „Einsprache“:

„Das geht mir sehr im Kopf herum —  
Auf Wilhelmshöhe! Napoleon! —  
Was hast du da aufs Schloß zu thun  
Als Prisoner? — das frag ich nun.“

Mit Elisaschen und Rafain  
Ziehst du nun doch in Deutschland ein?  
Das glaub ich, das gefällt dir so!  
Das hat man von den Chassepo. —

Doch wie Kutschke, so denken darüber auch noch andere, und so läßt denn eine Stimme an Kutschke die Aufforderung ergehen:

„Ans Herz leg' ich die Sache dir,  
Sprich mit dem König, Füßler!  
Und sag', wie wir in Deutschlands Gann  
Voll festen Jutraums auf ihn schaun.“

Der König solle, eingedenk der Thränen seiner hochseligen Mutter, der unglücklichen Königin Luise, erst in Paris Frieden schließen, so sehr auch die Franzosen darüber schrien, die da glaubten, daß sie mit der Einrichtung der Republik den Deutschen für ihre schweren Opfer eine hinreichende Sühne böten und dem so übermüthig herausgeschworenen Elend ein Ende machen könnten. Kutschke indeß weiß natürlich längst, wie es kommt:

„Ne ganze Erbswurst wetz ich drauf,  
Der Krieg hört in Paris erst auf!“

ruft er im Anfang seines Manifestes an die Pariser,

„Was nützt euch das Petroleum  
Denn ohne den Napoleon.“

Nun wollt mit Tiger, Panther, Leu,  
Pariser, ihr uns Deutsche drän?  
Und alle Lampen pußt ihr aus  
Und glaubt, wir machen uns was draus.

Was schreckt uns eure Republik?  
Damit habt ihr bei uns kein Glid,  
Es gibt bei euch, Carol Domnühr,  
Gar keine Republikaner mehr.

Ich thu' euch hier vorweg schon kund:  
Nun muß das Glas in den Mund,  
Oh' geht der Frieden euch nicht auf,  
Da wetz' ich meine Erbswurst drauf.“

Die Franzosen aber schlagen seine Mahnung in den Wind, denn ihnen leuchtet ein neuer Hoffnungsstern: der alte Feldherr in der rothen Bluse, Garibaldi, der „von trügendem Wahn und Träumen bethört“ nun auf dem Kampfplatz erscheint. Doch wie ist unser Kutschke da gleich bei der Hand, dem Alten den Staar zu stechen. Warnend ruft er ihm sofort in einem Manifest zu:

„Was willst du, Garibaldi, nur  
Bei der Regierung da in Tour?  
Wer kann mir, frag' ich ernstlich nun,  
Von beiden jeht am liebsten thun?“

Mißt du dir mit Menottilein  
In solche faule Sachen rein!  
Und die Franzosen schrein gleich aus:  
Eh bien, nun sind wir schöne 'taus!

Man still! dir und dem Kronenjohn,  
Euch werden wir's besorgen schon!“

Und gründlich ward es ihnen besorgt! Garibaldi mußte unter Hohn und Spott mit langer Nase sammt seinem „Kronenjohn“ abziehen, Paris ward eingenommen. Mit welcher Freude stimmte da Kutschke sein prächtiges Einzugslied an:

„Da siehst du mir, da hast du mir,  
Da hast du keine Sieger!  
Vonschur Paris! Betrachte dir  
Nun den Barbarentrieger.“

Der Einzugschmerz, der Einzugsgraus  
War 'mal nicht abzuwenden;  
Der Deutsche will sich mal durchaus  
„Entehren“ nun und „schänden“.

Berlaß dir auf das Weltgericht  
Und laß ihn einmarschiren,  
Es ist das erste Mal ja nicht —  
Warum sich denn so zieren?“

So zieht er denn mit Hurrah durch das Siegesthor, wobei ihm mit einem mal beim Anblick des Louvre und der glänzenden Boulevards so „welthistorisch“ zu Muthe wird. „Ja!“ ruft er aus:

„Das ist Paris! Das ist der Lohn,  
Nach dem ich alter Knabe  
Mir nun sechs lange Wunden schon  
Geseht im stillen habe.  
Das ist's! Nun freu' dir auch drauf los!  
Genieß des Siegers Ehre!  
Ich freu' mir ja — wenn ich man bloß  
Bei Muttern wieder wäre!“

Mit diesem wehmüthig-treuerzigen Ausruf, mit dem er mitten im Siegesjubiläum — ein echt deutscher Charakterzug — doch seiner Sehnsucht nach der Heimat Ausdruck gibt, wollen wir unsere Skizze schließen.

Mächtige Folianten, didleibige gelehrte Werke sind spurlos verschwunden; Kutschke und sein Lied werden nicht verschwinden! Seine Figur wie sein Lied, in innigem Zusammenhang,





Wiener Bilder: Das Clubhaus des wiener Rudervereins Donauhof. Originalzeichnung von V. Kahler. (S. 168.)





Von der Internationalen Kunstausstellung in München: Das Vestibül des Ausstellungsgebäudes. Originalzeichnung von Robert Ahmus.

Ayuntamiento de Madrid



haben sich im Herzen des Volks bereits so eingewurzelt, daß, wenn selbst der Buchstabe sich verlore, sie durch Tradition weiter fortleben würden von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht, so lange es eine deutsche Nation gibt, die das Gedächtniß an die herrliche Epoche ihrer Geschichte nicht verliert.

Albert Jaenich.

Die

## Internationale Kunstausstellung in München.

I.

Mit der am 19. Juli d. J. eröffneten traten die internationalen Kunstausstellungen zu München in eine neue, hochwichtige Phase. Seit der ersten derartigen Ausstellung im Jahr 1845 hatte München nur noch zwei weitere gesehen, in den Jahren 1863 und 1869 nämlich, und von allen dreien hatte nur die letzte durch lebhaftere Betheiligung fremder Künstler eine tiefergehende Bedeutung gewonnen. Von nun an wird das anders werden. Nach ihrer von dem König Ludwig II. genehmigten Neuorganisation werden sich die internationalen Kunstausstellungen künftig regelmäßig alle vier Jahre folgen und so Kunstjünger wie Publikum die Möglichkeit finden, unmittelbar zu vergleichen, was innerhalb der letzten Zeit in den verschiedenen Ländern auf diesem Gebiet geschaffen worden, und auf diese Weise das Stilgefühl und den Kunstgeschmack zu bilden und zu befestigen.

Infolge dieser Neuorganisation konnte der Einrichtungsapparat in der Art hergestellt werden, daß seine Wiederverwendung für die Zukunft möglich ist. Dieser Umstand brachte einen nicht zu unterschätzenden Vortheil: da für die folgenden Ausstellungen die Kosten der Neubeschaffung wegfallen, so konnte der Ausstellungsraum so geschmückt werden, daß der Besucher sich in einem ständigen Museum zu befinden glaubt.

Hat derselbe einen geschäftlichen Vorraum und eine mit den Teppichen Rafael's, Statuen und Decorationspflanzen reich geschmückte Vorhalle hinter sich, so tritt er in ein großes Vestibül in quadratischer Grundform, das Herz des ganzen Ausstellungskörpers, zugleich ein allen Künsten und allen Nationen geweihter Centralraum. Derselbe schließt, einen großen Theil der Mittelbauhöhe des Glaspalastes durchschneidend, nach oben, wenige Meter unter dem Glasdach des Palastes, durch eine Kuppel ab, welche sich an einen Oberlichtring anlehnt, durch welchen gespanntes Licht einströmt. Von diesem Vestibül aus sehen sich die Ausstellungsräume beiderseits in der Längsnachse des Palastes fort, und zwar in der Mitte die drei nebeneinanderlaufenden Hauptsaalreihen mit Oberlicht, links und rechts davon die Seitencabinete mit Seitenlicht.

Jede Seite des Hauptvestibüls öffnet sich in der vollen Breite der Mittelfälle in Form eines mächtigen Triumphbogens. Der nördliche führt in die erwähnte Vorhalle, der westliche in die dem Ausland eingeräumte Hälfte des Ausstellungsraums, während der östliche und südliche den Eingang zu den Ausstellungsräumen des Deutschen Reichs bilden. An der Stelle, wo die Längsnachse beiderseits vom Vestibül die kleinen Brunnen in den Seitenflügeln des Palastes trifft, werden die Mittelfälle im östlichen Flügel durch einen kleinern Einbau, im westlichen durch einen größern unterbrochen. Jener besteht aus einer den Brunnen einschließenden, nach oben in einer Flachbede abschließenden vieredigen Säulenhalle, dieser aus einem zierlichen Achteck, das sich in einer Kuppel über die umliegenden Säle erhebt und durch einen Oberlichtring gespanntes Licht einströmen läßt. Dieses Achteck hat, von den Franzosen in Besitz genommen, jetzt für die französische Abtheilung eine ähnliche Bedeutung gewonnen wie das große Vestibül für die gesamte Ausstellung.

Doch kehren wir nach dieser kurzen Abschweifung ins Hauptvestibül zurück. In ihm hat der münchener Architekt Albert Schmidt einen großartigen Prachtbau im Stil der wiedererlebten antiken Kunst geschaffen, und die Selbstlosigkeit einer Anzahl anderer Künstler hat ihn mit vereinigten Kräften reich geschmückt, so reich, daß man in seinen breiten Räumen ganz vergißt, daß es sich um ein bloßes Provisorium handelt. Die gewaltige, scheinbar mit kostbarem vielfarbigen Marmor ausgelegte Halle wölbt sich zu schwindelnder Höhe über uns: wir glauben uns in eine jener stolzen Prachtbauten versetzt, wie sie die ewige Roma seit dem Zeitalter Michelangelo's aufweist, mächtig in den Mäßen und doch heiter in den Formen. Große goldene Vasen reihen sich an den Wänden, und das stattliche Gewölbe zeigt reichvergoldete Kassettirung. Und vom goldstimmenden Grund schauen die goldenen Reliefbildnisse der berühmtesten Künstler der Vergangenheit ernst und mahnend auf uns herab: Memling und Holbein, Albrecht Dürer und Peter Vischer, Jan van Eyck und Correggio, Rafael und Bramante, Michelangelo und Tizian, Rubens und van Dyck, Rembrandt und Velasquez, Frans Hals und Murillo, Duquesnoy und Philipp de La Roche, Nicolas Poussin und Claude Lorrain.

Auch die Zwickel zu beiden Seiten der Gewölbebogen zeigen (diesmal farbenreichen) bildlichen Schmuck: wir sehen da in edeln Frauengestalten die kirchliche und die weltliche Architektur, die antike und die christliche Plastik, die religiöse und profane Geschichtsmalerei, die zeichnenden Künste und die Glasmalerei dargestellt.

Acht riesige Portale führen in die Ausstellungsräume. Sie scheinen aus kostbarem schwarzem Marmor aufgebaut, und von ihren Giebeln schauen, zu je zweien in charakteristische Gruppen vereinigt, sechzehn Kolossalfiguren, lebendig modellirt und dunkler Bronze täuschend nachgebildet. Es sind Deutschland und Oesterreich, England und die Niederlande, Griechenland und Italien, Frankreich und Spanien, Rußland und Scandinavien, Amerika und Afrika, Persien und die Türkei, China und Japan.

Und in der Mitte des Vestibüls sendet ein monumentaler Brunnen seinen dreifachen Springquell zischend fast bis zum Glasdach empor, von wo er rauschend und plätschernd in das Bassin niederfällt. Jetzt sind nur seine Wasser sichtbar, er selber ist von allen Seiten mit für die Augen unburchbringlichen Pflanzengruppen umgeben, deren Fuß duftende Blumen einsämen. Und von diesem üppig grünen Hintergrund heben sich zahlreiche helleuchtende Marmorbilder in wunderbarer Schönheit ab: wir stehen vor einem verkörpertem Eichenborrischen Gedicht.

Von den dunkeln Wänden aber leuchten farbenprächige Bilder. Auch hierin tritt der internationale Charakter der Ausstellung lebendig zu Tage: Deutschland und Italien, Oesterreich und die Schweiz theilen sich in die Ehre der Repräsentation.

Alles, wozu wir schauen, nimmt Auge und Herz gefangen, versetzt uns in jene weisevolle Stimmung, die uns doppelt empfänglich macht, an dem freudigen Schaffen gottbegnadeten Künstlerthums uns zu erheben und zu erbauen, und wir lassen die Worte des Dichters, die in goldenen Buchstaben den Fries der Prachthalle umziehen, sinnig auf uns einwirken:

Zwischen dem Alten,  
Zwischen dem Neuen  
Hier uns zu freuen  
Schenkt uns das Glück,  
Und das Vergangene  
Heißt mit Vertrauen  
Vorwärts uns schauen,  
Schauen zurück.

Karl Albert Regnet.

## Culturgegeschichtliche Nachrichten.

### Kirche und Schule.

— Eine der wichtigsten Fragen, welche die vorige hannoversche Landesynode beschäftigte, war die Herstellung eines gemeinsamen Gesangbuchs für die hannoversche Landeskirche an Stelle der vielfach verschiedenen, theils für unzeitgemäß, theils für mittelmäßig oder gar für schlecht erklärten Gesangbücher. Der von der Synode eingesetzte Ausschuss hat jetzt seine Vorarbeiten so weit gefördert, daß ein Verzeichniß von 390 Gesängen vorliegt, unter denen aus neuerer Zeit sich Lieder von Gellert, Spitta, Knapp und Stier befinden. Dieser Entwurf soll allen zu diesem Zweck zu berufenden Bezirksynoden zur Begutachtung vorgelegt werden, ehe er an die nächste Landesynode geht.

— Der Gesamtverein der Gustav-Adolf-Stiftung besteht zurzeit aus 43 Haupt-, 1160 Zweig-, 371 Frauen- und 8 studentischen Vereinen. Im letzten Vereinsjahr wurden 708,898 M. an 1155 hilfsbedürftige Gemeinden und Anstalten gespendet. Seit dem Bestehen der Stiftung sind im ganzen 2683 Gemeinden mit 14,200,000 M. unterstützt worden.

— Der Bischof von Eichstätt, Fehr v. Leonrod, hat in der ersten Hälfte des August in der heiligen Diözese die Firmung an drei Jahrgänge katholischer Erstcommunicanten erteilt. Es möge, wie man berichtet, hieraus nicht gefolgert werden, daß in der auf den Gesetzen fußenden Stellung der Regierung zu der katholischen Kirche oder der Meinung der Diener derselben irgend eine Aenderung zu erwarten sei. Der Papst habe in den durch den Nuntius in München geführten Verhandlungen ausdrücklich unter Wahrung seiner in dem Dogma und der Verfassung der Kirche vorzeichneten Befugnisse sowie der der Bischöfe zur Ausübung der kirchlichen Gewalt und unter Berufung auf die beiden oberherrlichen constituirenden Bullen und die ihnen gefolgten Vorbehalte des römischen Stuhls gegen die organisatorischen Anordnungen der Staaten und die Proteste gegen die späteren Kirchengesetze das Recht zur selbstständigen Vornahme der Firmung in den verwaisten Diözesen in Anspruch genommen und dem Bischof v. Leonrod den Auftrag gegeben, in den drei hauptlosen Bistümern Mainz, Limburg und Fulda die Firmung vorzunehmen.

— Ueber die Besetzung der erledigten Bischofsstühle in Brixen und Trient hat die österreichische Regierung ihre Vorschläge nach Rom gelangen lassen. Zum Bischof von Brixen ist der Dechant Johann v. Leis, zum Bischof von Trient der Weihbischof Johann Jakob della Vona ausgerufen.

— Die diesjährige Versammlung deutscher Seminar-directoren und Lehrer wird vom 29. September bis 1. October in Weimar abgehalten werden. Der preussische Kultusminister hat gestattet, daß etwa zu jener Zeit anberaumte Prüfungen von Lehrern u. mit Rücksicht auf diese Versammlung auf einen spätern Termin verschoben werden können.

— Der italienische Unterrichtsminister Perez hat angeordnet, daß mit dem Beginn des neuen Schuljahrs in sämtlichen Schulen des Königreichs mit der Ertheilung des Turnunterrichts begonnen werden soll.

### Gewichtswesen.

— Der König von Sachsen hat in den letzten Tagen einer Anzahl jener Gefangenen, die sich in den aufgeregten Tagen nach den Attentaten des Vergehens der Verleumdung des Deutschen Kaisers schuldig gemacht hatten und zu Gefängnisstrafen verurtheilt worden waren, den Rest der Strafe erlassen.

— Die Konferenz des Vereins zur Reform und Codifizierung des Völkerrechts in London verhandelte am 12. August über das internationale Verlagsrecht und am 13. über das Havarierecht. Jenseits, Referent des englischen Centralausschusses, leitete die Discussion durch einen längern Vortrag ein. Wie sich aus den Reden ergibt, geht diese Frage der Lösung durch allgemeine Verständigung entgegen. Nachmittags las Dr. Marcus aus Berlin eine Abhandlung über Zusammenstöße von Schiffen verschiedener Länder auf hoher See vor. Die Frage wurde einem Ausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen. Am 14. sprach Dr. G. G. Wendt über die Führung des Logs an Bord der Kauffahrtschiffe, nachdem er vorher über die bisher gethanen Schritte zur Herbeiführung von einheitlichen Frachtregele berichtet hatte. Walford sprach über den Verkehr des Hanseatischen Bundes mit England, Sir Sherston Baker über Quarantäne. Chatterton verlas eine Abhandlung über die Uebelstände verschiedener Gewicht- und Maßsysteme. Ein Vortrag des Dr. van Hamel aus dem Haag betraf die Consulargerichtsbarkeit, ein solcher von Biggot die Rechtsurtheile fremder Gerichte. In der folgenden Sitzung hielt H. Richard, Unterhausmitglied für Wertheim, einen Vortrag über Verminderung europäischer Kämpfungen. Die Sache ward einem Ausschuss überwiesen. Die Konferenz wurde am 17. geschlossen, und Sir Traverser hob in der Schlussrede als wichtigste der Fragen eine von der frankfurter Handelskammer zur Erörterung gestellte hervor: ein Gesetz über verlässliche Werthpapiere. Bis jetzt gebe es darüber kein Gesetz und kein Herkommen, welches Gesetz werden könne. Die frankfurter Kaufleute hätten gewünscht, mit den londoner Bankiers darüber zu verhandeln, und er zweifle nicht, daß man zu einem für den Handel vortheilhaften Beschluß gelangen werde.

## Gesundheitspflege.

— Der am 12. und 13. September in Eisenach stattfindende 7. Deutsche Aerztevereinstag wird sich hauptsächlich mit der Impfrage beschäftigen und namentlich auch Umfang und Methoden der animalen Impfung sowie die Uebertragbarkeit von Thierkrankheiten durch dieselbe erörtern.

— Die 7. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege wird vom 16. bis 18. September in Stuttgart abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1) Ueber Schutzmaßregeln gegen die vom Ausland drohenden Volksseuchen, mit besonderer Berücksichtigung von Grenzsperrn und Quarantäne (Referent Geh. Medicinalrath Prof. Dr. A. Hirsch aus Berlin). 2) Ueber Desinfectionsmaßregeln (Ref. Prof. Dr. Fr. Hofmann aus Leipzig). 3) Ueber die Anforderungen der Hygiene an Koff- und Logirhäuser (Ref. Medicinalrath Dr. Bistor aus Oepeln). 4) Ueber Nothwendigkeit und Anlage von Leichenhäusern (Ref. Medicinalrath Dr. Kliner aus Chemnitz und Bau-rath A. Zenetti in München). 5) Ueber öffentliche Badeanstalten (Ref. Oberingenieur F. Andr. Meyer aus Hamburg und Architekt Robertson aus Hamburg).

— In Bern ist eine Commission für Vorberathung eines Gesetzes, betreffend Ankündigung und Verkauf von sogen. Geheimmitteln, zusammengetreten, von dem das eidgenössische Departement des Innern bereits einen Entwurf ausgearbeitet hat. Nach diesem Entwurf ist der Vertrieb aller solcher Mittel, Patentmedicinen und Specialitäten der behördlichen Ueberwachung unterworfen. Von der Ankündigung und dem Vertrieb sind ausgeschlossen: a) solche, welche viele giftige Stoffe enthalten, Gesundheits-schädigungen, bez. Vergiftungen zu bewirken geeignet sind; b) die durch ihren Verkaufspreis und dessen Verhältnis zum wirklichen Werth sich lediglich als Mittel zur Ausbeutung des Volks darstellen; c) deren Ankündigung eine öffentliche Verletzung der Sittlichkeit in sich schließt; d) die auf die Heilung von Krankheiten abzielen, deren Beurtheilung und Behandlung aus gesundheits-polizeilichen Gründen nur anerkannten Medicinalpersonen zugehört kann. Dann beschränkt der Entwurf den Einzelverkauf aller von der zuständigen Behörde nicht ausgegebenen Specialitäten auf die öffentlichen Apotheken und theilweise auf die ärztlichen und thierärztlichen Privatapotheken, erklärt jedoch für diätetische und kosmetische Mittel Ausnahmen zulässig und bestraft Zuwiderhandlungen mit 20 bis 200 Frs. Buße.

## Naturkunde und Reisen.

— Der Ingenieur Otto Schütt, welcher im Auftrag der Berliner Geographischen Gesellschaft eine Forschungsreise in Innerafrika ausgeführt hat, ist von dort zurückgekehrt, hat auf der Heimreise in Lissabon verweilt und dort einen Vortrag in der Geographischen Gesellschaft gehalten. Er bringt neue und wichtige Aufschlüsse über die so verwickelte Hydrographie des Congo-beckens mit. Er hat zwischen dem Cuango und dem Kasai, zwei schon bekannten Nebenflüssen des Congo, noch vier andere Namens Cuango, Marala, Sinlu und Luango entdeckt, ferner den Lauf des Kasai von der achten südlichen Parallele bis ungefähr zur sechsten in einer vor ihm unerforschten Gegend festgestellt. Der Kasai führt von der achten bis zur vierten Parallele den Namen Zaire, welchen ältere Karten dem Congo selbst beilegen. Der Sankowasee der Engländer liegt unter der fünften Parallele und wird von den Eingeborenen Mucaruba genannt. Südlich von diesem See lebt ein Stamm von Zwergen. Die am Cuango und Kasai wohnenden Neger sind Menschenfresser. Da der Muata-Jamvo, der schon vor drei Jahren Bogge angehalten hatte, Schütt nicht gestattete, den Luualufluß zu überschreiten, so kehrte er nach Loanda und von da nach Europa zurück.

— Die Zoologische Section des Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst in Münster hat eine Ausstellung der wirbellosen Thiere mit Darstellung ihrer Lebensweise und ihrer Erzeugnisse in den Räumen des Zoologischen Gartens veranstaltet, welche am 17. August eröffnet wurde und bis zum 24. währt. Die Ausstellung umfaßt Sammlungen der Insecten (Bienen, Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Bolbe, Schreden etc.), der Laufendfüßler, Spinnen, Krebse, Würmer, Weichthiere (Korallen, Schnecken, Muscheln), Strahlthiere (Seequalen, Seeigel, Seeferne, Seelilien, Quallen, Polypen, Schwämme), der Arthropoden und außerdem lebende niedere Thiere in Aquarien und Terrarien.

— Der verdienstvolle Afrikaforscher Dr. Junker wird im September eine neue Reise auf afrikanischem Boden antreten. Er will sich auf möglichst directem Weg nach Monbuttes begeben, woselbst die ägyptischen Seriben vom malarischen Gebiet noch immer eine Zweigniederlage unterhalten. Das Monbuttesland soll dann die eigentliche Operationsbasis für Junker's weitere Reiseunternehmungen abgeben.

— Aus Island wird von Ende Mai gemeldet, daß man einen bedeutenden vulkanischen Ausbruch in der Nähe der Geisfugle-Scheeren südwestlich von Island vom Fischerdorf Havn aus wahrgenommen habe. Es ist daran zu erinnern, daß gleichzeitig der Ausbruch des Aetnas begann.

— Mit einer Untersuchung über die Frage, ob die chemischen Elemente durch starke Erhitzung noch weiter zerlegbar seien, hat sich in letzter Zeit Prof. Victor Meyer in Zürich in Gemeinschaft mit seinem Assistenten Karl Meyer beschäftigt. Im Verlauf dieser Arbeit hat er zunächst die Elemente Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel und Quecksilber einer sehr hohen Temperatur (1570° C.) ausgesetzt und sie in diesem Zustand nach einem neuen, von ihm erfundenen Verfahren untersucht. Die genannten Körper hatten bei dieser Temperatur keinerlei Veränderungen erlitten. Ein anderes Resultat soll sich aber bei der Untersuchung des Chlors ergeben haben. Dieser ebenfalls für ein Element geltende Körper wurde bei der genannten Temperatur vollständig gespalten in der Art, daß dabei aus zwei Moleculen Chlor drei neue Moleculen gebildet werden. Ganz ähnliche Beobachtungen hat Prof. Meyer an dem dem Chlor ähnlichen Jod gemacht. Gegenwärtig ist er mit der Fortsetzung dieser Untersuchungen beschäftigt.

## Alterthumskunde.

— Die Deutsche Anthropologische Gesellschaft hat in der zweiten Augustwoche in Straßburg in Anwesenheit von 164 Mitgliedern getagt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Prof. Kraus wurde dieselbe namens der Stadt durch Fehr v. Reichlin-Melddag begrüßt. Den Jahresbericht erstattete Kraus; Fehr v. Tröltzsch legte die vorgeschichtliche Karte von Süddeutschland und Ostfrankreich vor, Prof. Ohlenbäcker aus München sprach über eine Karte des vorgeschichtlichen Bayern und Wagner aus Karlsruhe über die Nachforschungen auf dem vorgeschichtlichen Gebiet des jetzigen Baden, Geheimrath Schaaffhausen aus Bonn über Schädelmessungen, Dr. Wuch aus Wien über vorgeschichtliche Lager von Kupferbergbau im Mitterberg, Prof. Klopffisch aus Jena über seine Ausgrabungen in Thüringen. Prof. Kraus schilderte hierauf die in den Fürstengräbern zu Ludwigsburg vorgefundenen Rüstschätze und Hofrath Fricker aus Freiburg die Kennzeichen des Alters an den aus Stein geformten Geräthen und Waffen. Die dritte Sitzung eröffnete Dr. Groß aus Nafels mit einem Bericht über die Pfahlbautenfunde im Bielersee. Daran schloß sich ein Vortrag des Dr. Kraus aus Hamburg über künstliche Verunstaltungen der Schädel der Eingeborenen auf den Neuen Hebriden. Dr. Mehlis aus Lüneburg berichtete über die Ausgrabungen zu Limburg und Dr. Hoof zum Schluß über die Steinzeit in Ägypten. Als Ort der nächsten Versammlung ist Berlin, als Vorsitzender Prof. Virchow gewählt worden.

— Die diesjährige Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wird



vom 14. bis 18. September zu Landshut in Bayern tagen. Am 15. und 18. September finden allgemeine Versammlungen, am 16. und 17. Sectionssitzungen statt. Unter den Sectionen erscheint zum ersten mal eine solche für Archäologie. Neben den Sitzungen ist für Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Landshut und des Schlosses Trausnitz Zeit vorgesehen. Den Schluß macht ein gemeinsamer Ausflug nach dem Klausenberg. Unter den Fragen, resp. Vorträgen für die Sectionen, erscheinen namentlich solche, welche für die bairische Archäologie wichtig sind, worunter z. B. die Vorlage einer Gesamtaufnahme der Leufelsmauer auf bairischem Boden, die Fragen nach den römischen Befestigungsanlagen, den Leufelsmauern, den alten Grz- und Glasgefäßen in bairischen Sammlungen u. a. Auch eine Reihe interessanter sprachlicher Probleme wird zur Erörterung vorliegen; ebenso werden die kirchliche und die mittelalterliche Kunst überhaupt, ferner die Geschichtsforschung als solche in den Verhandlungen vertreten sein. Was die letztere anbelangt, so steht z. B. eine eingehende Besprechung der Frage über den Ort, wo Chlodwig die Alemannen schlug, in Aussicht.

### Militär und Marine.

Die diesjährigen großen Schießversuche des Krupp'schen Stabfabrikanten können kaum verfehlen, auf die Frage des Panzerchusses eine sehr tiefgreifende Rückwirkung auszuüben. Die authentischen Berichte des genannten Stabfabrikanten über die Ergebnisse der einzelnen Versuche liegen zwar noch nicht vor; darin stimmen jedoch alle schon veröffentlichten Mittheilungen überein, daß selbst verhältnismäßig schwache Kaliber, die 15,5- und die 24-Cmtr.-Kanone, einen sehr starken Panzer durchgeschossen haben. Es soll sogar gelungen sein, mit den Geschossen dieses letzten Geschützes einen Doppelpanzer von einer 12- und 80lligen Platte, wie ihn zurzeit nur das englische Thurnschiff Inflexible besitzt, glatt zu durchschlagen, was allerdings ein staunenswerthes Ergebnis wäre.

Die neuen Forts um Köln sind nicht allein fertig gestellt, sondern auch fast sämmtlich armirt. Jetzt ist man damit beschäftigt, die beiden letzten, die bei Niel und Longrich, völlig in der Verteidigungsform zu setzen. Die Forts auf dem rechten Ufer des Rheins, um Deutz, werden rasch gefördert und auch bald vollendet sein.

Das Urtheil des englischen Kriegsgerichts gegen den Lieutenant Carey, welches auf Entlassung aus dem Dienst lautete, ist cassirt worden. Carey wird aus der Haft entlassen und behält seinen Rang.

Der französische Kriegsminister hat beschlossen, seinem Versprechen gemäß auf dem Verwaltungsweg den dreijährigen Dienst zur Ausführung zu bringen. Die Freiheit denkend, welche das Gesetz ihm läßt, hat der General Gresley den ersten Theil des Contingents auf 152,681 Mann und den zweiten Theil desselben auf 16,116 Mann festgesetzt.

In dem ellerbecker Ausrüstungsbassin zu Kiel liegt jetzt neben verschiedenen andern Schiffen die außer Dienst gestellte, aber noch nicht abgetheilte Corvette Vineta. Sie ist nach vollendeter gründlicher Ausbesserung von der dänischen Werft nach Kiel zurückgeführt und dürfte nach dem Urtheil Sachverständiger jetzt noch als für lange Zeit allen Anforderungen des Dienstes entsprechend zu betrachten sein. Die Kosten der Wiederherstellung mögen gegen 400,000 M. betragen haben.

### Handel, Banken, Industrie.

Der Aufsichtsrath der Dresdener Bank genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals der Bank von 9,600,000 auf 15 Mill. M. und das Anerbieten eines Consortiums zur Uebernahme der neuen Aktien zum Kurs von 105 unter der Bedingung, daß das Consortium den Aktionären das Bezugsrecht von einer neuen Actie zum Kurs von 106,50 auf je zwei alte Actien für einen Zeitraum von mindestens drei Wochen einräume. Es wird eine außerordentliche Generalversammlung am 10. September hierüber zu beschließen haben.

Der Centralverband der Kaufleute Deutschlands wird vom 14. bis 16. September in Leipzig tagen, um über eine Reihe von Fragen zu berathen, welche die Interessen des Kaufmannsstands betreffen. Der Congreß wird in einem Delegirtenrat und in einem allgemeinen Verbandstag bestehen. Auf der Tagesordnung des letztern befindet sich wieder eine Anzahl von Anträgen, welche sich gegen die Consum- und Hausfrauenvereine richten, ein Antrag auf Abänderung der Petroleumsteuer, ein solcher auf Abänderung des Genossenschaftsgesetzes, bez. weitere Beschränkung des Hausirhandels etc.

Ein österreichischer Handelskammertag soll Ende September d. J. in Prag zusammentreten, um über nachstehende Gegenstände zu verhandeln: 1) Erörterung des Zollpolitischen Verhältnisses mit Deutschland in Verbindung mit der Eisenbahntariffrage, soweit letztere damit zusammenhängt; 2) Antrag inbetracht der Einberufung der Zoll- und Handelsconferenz im Sinn des Art. 21 des österreichischen Handels- und Zollbündnisses; 3) Antrag auf Erlassung eines Gesetzes über die Anfechtung von Rechtsurtheilen zahlungsunfähiger Schuldner; 4) Resolution inbetracht einer neuen Civilproceß- und Concursordnung.

Nachweise über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waarenartikel im deutschen Zollgebiet für den Monat Juni und das erste Halbjahr 1879, die mit Rücksicht auf die Einführung der Sätze des neuen Zolltarifs ein besonderes Interesse beanspruchen dürfen, finden sich im Juniheft der „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“. Wie zu erwarten, hat die Einfuhr von Rohstoffen und Bruchsteinen gegenüber den Vormonaten und im Vergleich mit demselben Zeitraum des Vorjahrs erheblich abgenommen, immerhin aber bleibt bei Vergleichung der Einfuhr dieses Artikels im ersten Halbjahr 1879 mit derjenigen im letztverfloffenen Halbjahr noch ein Plus von mehr als 2 1/4 Mill. Gr. Von sonstigen Veränderungen gegen das Vorjahr sei hervorgehoben, daß die früher schon constatirte Abnahme der Einfuhr von Stammholz auch in den Einfuhrzahlen des Juni wieder hervortritt; dagegen hat die Einfuhr von Leinwand, Leinwandwaren, Häuten, Fellen und Leder, ebenso von einer Anzahl Colonial- und Materialwaaren, wie Kaffee, getrocknete Süßfrüchte, getrocknetes Obst, Kaffeesurrogat, Tabak, Mahlfabrikate, Baumöl, Balmöl, Talg, Schmalz, Petroleum, gerade wie in den Vormonaten, auch wieder im Juni im Vergleich mit den entsprechenden Zeiträumen des Vorjahrs recht bedeutend zugenommen.

In Nordhausen soll im Jahr 1880 eine Gewerbeausstellung für Stadt und Kreis Nordhausen sowie für die umliegenden Städte veranstaltet werden.

Am 17. August ist in Nürnberg die Ausstellung des Vereins deutscher Blecharbeiter eröffnet worden. Von den größten, den Anforderungen baugewerblicher und architektonischer Zwecke entsprechenden Arbeiten bis zum kleinsten Küchengesäß ist das Gewerbe vertreten.

In Düsseldorf ist ein Comité zu dem Zweck zusammengetreten, im nächsten Jahr daselbst eine Gewerbeausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke in Verbindung mit einer Allgemeinen deutschen Kunstausstellung ins Leben zu rufen. An der Herstellung des Ausstellungsgebäudes wird bereits gearbeitet. Anmeldungen waren bis zum 1560 Gewerbetreibenden erfolgt.

### Verkehrswesen.

Auf der Eisenbahn Dppeln-Beiskretscham ist die Strecke Tost-Beiskretscham am 15. August in Betrieb gesetzt worden, ebenso die Theilstrecke Bodelschwing-Horst der Eisenbahn Dortmund-Sterkrade.

Die neuerbaute Strecke der Rheinischen Eisenbahn von Düsseldorf bis Barmen-Wichlinghausen wird nicht, wie beabsichtigt war, am 1. September, sondern erst am 15. September dem Verkehr übergeben.

Die neue Eisenbahn von Insterburg über Goldap und Lyck nach der polnischen Grenze ist bekanntlich nur bis Lyck fertiggestellt. Vom 16. August ab geht der Betrieb der Bahn jedoch bis Proßitten. Für den Endtheil Lyck-Proßitten wird das Schienengleis der Ostpreussischen Südbahn benützt. Es ist zu diesem Zweck ein Uebereinkommen zwischen der Döbnerdirection und der Direction der Ostpreussischen Südbahn geschlossen worden.

Die Verbindungsstrecke der Dux-Bodenbacher Bahn Dux-Liptitz bis zur Einmündung in den Bahnhof Dux-Ladowitz der Prag-Duxer Bahn in einer Länge von 2 1/2 Kilometern ist am 17. August eröffnet worden.

Die neue bairische Bahnlinie von Neumarkt a. N. nach Pocking (63 Kilometern lang) soll am 1. September eröffnet werden. Auch die Bahnlinie Redwitz-Schirnding wird noch in diesem Jahr in Verkehr gesetzt.

Die diesjährige ordentliche Sitzung der Rheinisch-Westfälischen Centralcommission ist am 12. August in Mannheim eröffnet worden.

Das unterirdische Kabel Berlin-Magdeburg-Strasbourg ist fertiggestellt. Berlin ist jetzt durch zwei unterirdische telegraphische Leitungen mit den Festungen des westlichen Deutschlands, einerseits durch das Kabel über Magdeburg-Köln, andererseits durch das über Kassel und Frankfurt a. M., verbunden.

Die Arbeit mit dem Auslegen des neuen directen Telegraphenkabels zwischen Norwegen und Deutschland hat mit der Auslegung des Kabels von Stöbevig bei Arendal begonnen.

Die Vollendung der Kabelverbindung zwischen Deutschland und Norwegen über Sylt wurde am 22. August zu Weßerland auf Sylt gefeiert. Deutschlands Verbindung mit Norwegen und Schweden ist durch dasselbe unabhängig von Dänemark.

Leffers wird die Panamakanalgesellschaft wegen des vorläufigen Misserfolgs der Subscription nicht constituiren, sondern die Gelder zurückstellen und selber nach Amerika reisen.

Der Grundstein zu dem neuen Leuchtturm von Gedystone im Kanal ist am 19. August durch den Herzog von Edinburgh gelegt worden. Auch der Prinz von Wales war zugegen.

### Landwirthschaft.

Vom 3. bis 6. September d. J. wird in Koblenz der Congreß des Deutschen Weinbauvereins tagen. Als zur Verhandlung kommende Berathungsgegenstände sind in Aussicht genommen: Ueber die neuern Erfahrungen auf dem Gebiet der Weinbaukultur. Ueber den Einfluß des Stickstoffs auf die Bewurzelung des Weinstocks. Die künstliche Düngung der Weinberge. Wo und woraus bildet sich der Zucker in den Weinbeeren, und welche Art und Weise der Vornahme der Laubarbeiten erscheint in dieser Hinsicht als die beste? Ueber die Anzucht der Reben aus Samen. Ueber den jetzigen Standpunkt der Phyloxerafrage. Ueber die Ursachen der Schimmelpilzbildung an den Weinstockswurzeln und die Mittel gegen diese Krankheit. Unter welchen Umständen bleibt unvergorener Zucker im Wein? Ueber die wichtigsten Krankheiten der Rebe und die zweckmäßigsten Mittel zu deren Verhinderung und Heilung. Herbstzwang oder Herbstfreiheit? Welches ist der richtige Ausbildungsgrad für einen Weinproduzenten? Genügen die heutigen Anstalten? — An den Congreß schließt sich die Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen an, welche verbunden mit einer Ausstellung, vom 7. bis 10. September stattfinden wird.

Der Delegirtenrat des Verbands deutscher Gärtnervereine fand kürzlich, wie schon gemeldet, in Kassel statt. Dieser Verband umfaßt die Mehrzahl der für gärtnerische Berufsausbildung wirkenden Vereine und über 300 persönliche Mitglieder nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch im Ausland. Die Verhandlungen waren diesmal für die Organisation des Verbandes von Bedeutung. Der Verband erstreckt nämlich die Errichtung eines eigenen Centralbureaus in einer gärtnerisch bedeutenden Stadt, um mit diesem sodann eine Sammlung der für Lehrzwecke geeigneten Veranschaulichungsmittel, eine Bibliothek, eine Buchhandlung und ein Verlagsgeschäft zu verbinden. Zum Sitz dieses Bureaus ward Erfurt, als nächster Congreßort Bremensgewählt.

Der Rheinwirthschaftliche Bezirksverein für Dresden und Umgegend hält seine mit Ausstellung, Prämierung und Verlosung von lebenden Weinwurzeln verschiedener Rassen, Weinwurzeln, Geräthschaften und Producten sowie Weinzuchtgegenständen aller Art verbundene 6. Wanderversammlung am 31. August d. J. zu Neustadt b. Stolpen ab, und es stehen für dieselbe interessante apothekische Vorträge zur Discussion in Aussicht.

Die 47. Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen findet in diesem Jahr vom 7. bis 10. September in Koblenz statt. Wie bisher, so ist auch mit dieser Generalversammlung eine Ausstellung von Vieh, Geräthen und Producten verbunden.

Der Botanischen Gesellschaft in London sind vom Cap Oliven zugegangen, welche in der Capcolonie, in Natal und an andern Punkten Südafrikas verstreut angebaut worden sind. Die Qualität der Oliven war gut, und der Delbaum scheint in Südafrika zu gedeihen; man verspricht sich daher von der Anlage von Delplantagen günstigen Erfolg.

### Bau- und Bildhauerkunst.

Am 18. August ist die Enthüllung des Landesfriederikens in Darmstadt feierlich vollzogen worden. Das von dem dresdener Bildhauer August Herzig entworfene Denkmal zeigt in der Hauptgruppe eine niederschwebende Victoria, welche einem zum Tod getroffenen und einem in kämpfender Stellung befindlichen Krieger Vorberührung spendet. Der Sockel hat auf der Vorder- und Rückseite eingestückte Reliefbilder, deren vorderes die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Großherzog, 1870 Führer der heftigen Division auf dem Schlachtfeld von Gravelotte, zeigt, während die Rückseite die Erstürmung des Schlosses Chambord darstellt.

Am Körner-Grab zu Böhbeln in Mecklenburg ist am 26. August eine von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gestiftete und von dem Bildhauer Hermann Hulsch in Dresden ausgeführte Bronzeporträtbüste Theodor Körners enthüllt worden.

Eine Ausstellung von Kunstgegenständen, die zum Gebrauch in Kirchen dienen, soll im Mai und Juni 1880 in der Albert-Halle in London veranstaltet werden. Man hofft auf thätige Betheiligung des Auslands. In die Kategorie der kirchlichen Kunst gehören Modelle von Kirchen oder Kirchenthellen, Originale oder Nachbildungen von Architektur- und Sculpturstücken, Silber, Mosaiken, Glasmalereien, Schnitzereien, Glöden, Kirchenbücher, Instrumente zur geistlichen Musik, Stickereien u. dergl. m. und schließlich auch Artikel, welche zu Begräbnissen gebraucht werden.

### Malerei und vervielfältigende Künste.

Aus München wird berichtet, daß C. v. Piloty's neuestes Werk „Der letzte Gang der Grönibsen“ der Vollendung entgegengeht und im September durch die Münchner Kunsthandlung Wimmer u. Co. ausgegeben wird. — Lenbach arbeitet eben an einem lebensgroßen Porträt des regierenden Herzogs von Meiningen, wozu ihm der Herzog dieser Tage gesessen hat.

Die von der Ernst Arnold'schen Kunsthandlung in Dresden veranstaltete Rafael-Ausstellung ist am 17. August in den Räumen des Kunstausstellungsgebäudes auf der Brühl'schen Terrasse eröffnet worden und enthält Originalzeichnungen oder Copien Rafael'scher Werke in Del, Aquarell, Zeichnung oder seltenen Blättern der vervielfältigenden Künste. Der Reinertrag dieser Ausstellung ist der Kasse des Sächsischen Künstlerunterstützungsvereins zugedacht.

Am Gründungsort der Glasmalerei und zur Feier des 900jährigen Jubiläums derselben sollen in der Stiftskirche zu Tegernsee Graf Arnold als Stifter und Abt Gozbert, dessen Klosterhändler die ersten Glasmalereien urkundlich schon im Jahr 999 ausführten, in solchen Bildern dargestellt werden, letzterer mit den Worten der Urkunde: „Auricomus sol primum infusit basilicae nostrae pavimenta per discoloria picturarum vitra. Anno 999.“ Eine Festschrift zu Gunsten dieses Zwecks erschiene Festschrift von Prof. Sepp enthält eine interessante Geschichte der Gründung, Entwicklung, des Verfalls und der Wiederbelebung der Glasmalerkunst.

In Lübeck wird vom 3. September an eine Localausstellung älterer Erzeugnisse des Kunstgewerbes stattfinden.

Die auf der berühmten Holbein'schen Madonna in Solothurn haftende Schuld von 12,000 Frs. (für die Restaurationskosten) übernimmt der dortige Gemeinderath unter der Bedingung, daß die Gemäldesammlung des Kunstvereins (für 80,000 Frs. veranschlagt) in das Eigenthum der Gemeinde übergehe; immerhin ist dem Kunstverein die Aufsicht über die Sammlung vorbehalten.

### Theater und Musik.

Im Neuen Theater zu Leipzig ging am 16. d. M. ein fünfactiges Schauspiel von Octave Feuillet „Die verzauberte Prinzessin“, überetzt von Heinrich Laube, zum ersten mal in Scene, ohne daß jedoch der Erfolg den Erwartungen entsprochen hätte.

Adolf Arronge hat ein neues Lustspiel, „Wohltätige Frauen“, betitelt, vollendet, das im Herbst im Wallner-Theater in Berlin und im Carl-Theater in Wien in Scene gehen wird.

Frau E. Henle, Verfasserin des in Wien preisgekrönten Lustspiels „Durch die Intendanz“, hat soeben ein fünfactiges Schauspiel unter dem Titel „Entehrt“ im Druck erscheinen lassen.

Im münchener Residenztheater ist ein neues fünfactiges Lustspiel von Wilhelm Jordan „Sein Zwillingbruder“ gegeben worden. Inbetracht des Inhalts soll sich eine Anlehnung an Moreto und Chateaufaire verrathen. Jedenfalls ist der Stoff in überaus reizvollen anmuthigen Versen behandelt. — Auf derselben Bühne hat das Lustspiel von Ernst Richter „Der Freund des Fürsten“ einen recht günstigen Erfolg erzielt.

„Nuy Blas“, große Oper von dem italienischen Componisten Marchetti, wird Anfang September im königl. Hoftheater zu Dresden in Scene gehen.

Mar Wolf's Operette „Gefarine“ wird demnächst in Prag zur Aufführung kommen.

Sacher-Masoch hat eine Operette geschrieben, zu welcher der Kapellmeister Müller in Graz die Composition beisteuert.

Das Frankfurter Stadttheater ist am 16. d. M. unter Claar's Direction mit dem Schiller-Laub'schen „Demetrius“ eröffnet worden.

Das Gaietytheater in London soll in der kommenden Saison abermals dem französischen Drama gewidmet werden. Sarah Bernhardt wird an drei Tagen der Woche mit jüngern Schauspielern vom Odéon im klassischen Trauerspiel erscheinen; an den übrigen drei Tagen soll das moderne Lustspiel durch eine andere Truppe vorgeführt werden, deren Haupt der ältere Coquelin sein wird. Gegen Schluß der Saison trifft die Truppe des Palais Royal in London ein, um auf derselben Bühne Gastrollen zu geben.

### Neuigkeiten vom Büchermarkt.

Eingegangen vom 10. bis 16. August.

Ägypten in Bild und Wort. Dargestellt von ersten Künstlern. Beschrieben von G. Ebers. 30. bis 35. Bg. Stuttgart, G. Hallberger. Chemisch-technische Bibliothek. 56. Bd. S. Bid; Die Mineralisuren. 57. Bd. R. Ritter; Wasser und Eis. 58. Bd. S. Bid; Hydraulischer Kalk und Portlandcement. Wien, A. Hartleben. Gohmann, B.; Wald- und Jagdstudien in jeder Jahreszeit. Gendba. Dug, A.; Aus Ungarn. Literar- und culturgeschichtliche Studien. Leipzig, A. Reclam. Gedächtnisbücher, illustrierte. Nr. 1. 6. Klende; Die Zähne, ihre Natur, Pflege u. i. w. 2. Aufl. Leipzig, A. Reclam. Hartleben's Kateschismen. A. Kotos; Kateschismus der geschichtlichen Jahreszeiten. — A. Weidner; Kateschismus für die Nothhilfe und Krankenpflege der nützlichen Haushalte. Wien, A. Hartleben. Henle, E.; Entehrt. Schauspiel in 5 Acten. Stuttgart, G. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung.

v. Jaffe-Wartegg, E.; Die atlantischen Seebäder. Wien, A. Hartleben. Junius; Paul Vinbau und das literarische Judenthum. Controverspredigt. Leipzig, A. Reclam. Kalender und Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen für 1880. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des Königl. Sächs. Ministeriums. Dresden, C. Heinrich.

Klebbömer; G.; Die Armenangelegenheit in ihrer neuesten Gestalt sowie die Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit und über Freigeburt. 2. Aufl. Berlin, Th. Grieben. Lieber zu Schut und Trug. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Kriegs 1870 und 71. Gesammelt von J. Zippert. 72tes Tausend der Auflage. Berlin, J. Zippert.

Milton, J.; Das verlorene Paradies. Illustrirt von G. Doré. 3. Bg. Leipzig, J. G. Bach.

v. Orelli, A.; Rechtschulen und Rechtsliteratur in der Schweiz vom Ende des Mittelalters bis zur Gründung der Universitäten von Zürich und Bern. Zürich, F. Schulthess.

Patentbrochure, illustrierte. Nr. 1. Neue Butter- und Käsebereitung nach dem Verfahren von M. Hiemann sen. Bearbeitet im Patentbureau von J. Brandt und G. W. v. Navroth. Berlin, Selbstverlag.

Patentberichte, illustrierte. Herausgegeben durch das Patentbureau von J. Brandt u. G. W. v. Navroth. 4. Patentklasse. Nr. 2. M. Müller; Beleuchtungsgegenstände. Berlin, Th. Grieben.

v. Radics, B.; Führer für Bad Belles, Kaibach, J. Wallner. Heymond, M.; Die Theilung der Schweiz, oder wohin führt uns der patriotische Optimismus? Bern, A. Costenoble.

Rudolf, C.; Wanderungen durch die Thäler der Mosel, Ahr und Nahe mit landwirthschaftlichen und geschichtlichen Schilderungen. Trier, Fr. Litz'sche Buchhandlung.

Schiller's Werke, illustriert von ersten deutschen Künstlern. 51. bis 55. Bg. Stuttgart, G. Hallberger.

Schwabe, H.; Mittheilungen über die auf der Niederschleiss-Märktischen Eisenbahn stattgefundenen Versuchsfahrten mit den Weichenborn'schen Dampfzügen. Berlin, Polytechnische Buchhandlung (A. Seydel).

Siegmund, F.; Gemeinnütziges Kräuterbuch. 2. Aufl. Wien, A. Hartleben. Stromer, Th.; Murillo. Leben und Werke. Eingeführt durch M. Jordan. Berlin, C. Wasmuth.

v. Wilbo, Ritter J. St.; Die Felsengen des Kazan und die Donau- und Theißregulirung. Gendba. Walther, J.; Gesundheit und Vervollkommenheit des Menschen durch die Kenntniss einfacher Naturgelege. Berlin, Th. Grieben.

Weber's illustrierte Kateschismen. Nr. 28. C. A. Franke; Kateschismus der Buchdruckerkunst. 4. Aufl., bearbeitet von A. Widom. Nr. 81. G. Hepppe; Kateschismus der Drogenkunde. Leipzig, J. F. Weber. Weltgeschichte, illustrierte, für das Volk. 15. bis 17. Bg. Leipzig, D. Spamer.

Carta generale delle strade ferrate d'Italia presenti e futuri. Roma, Libreria centrale. (Ed. Müller.) Hassenstein, B.; Spezialkarte von Nordibirien (Nordenskiöld's Reise). Gotha, J. Perthes. Lochner, A.; Plan des königl. Nordseebads Norderney. Mit einer Karte der Insel. Norden, H. Braams.

Händel, F.; Drei Sonaten für Violine mit beziffertem Bass. Für Violine und Pianoforte bearbeitet von G. Jensen. Köln, P. J. Tonger.





Aus Peru: Partien der Cordillereneisenbahn von Callao nach Oroya. Nach photographischen Aufnahmen. (S. 168.)



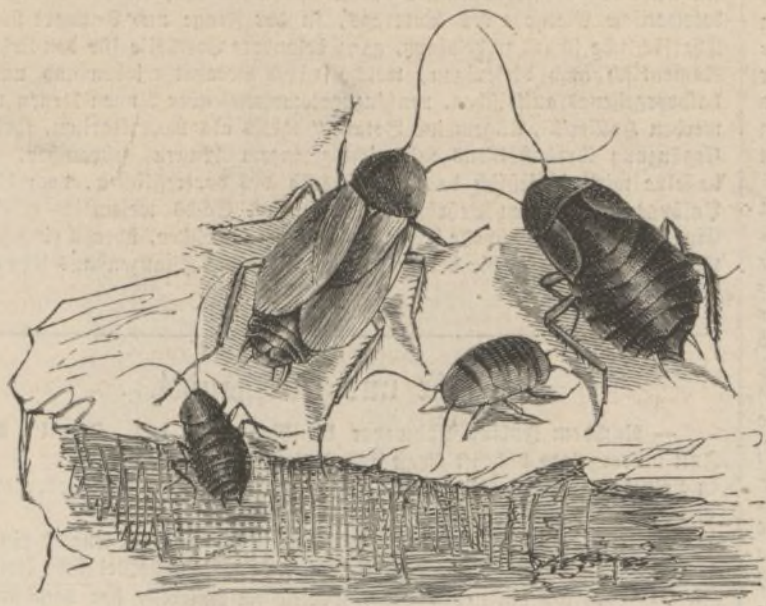


Fig. 1. Orientalische Schaben (Küchenschaben).



Fig. 2. Citrusapfel der Küchenschabe.



Fig. 6. Erbsenfäfer.

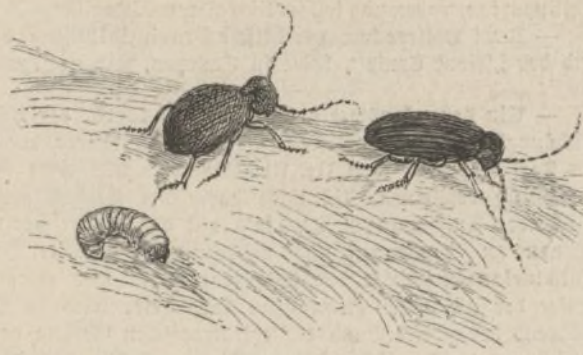


Fig. 5. Kräuterdieb (Männchen, Weibchen und Larve).



Fig. 3. Tottentuhr.



Fig. 4. Larve der Todtentuhr.



Fig. 7. Fettmotte.



Fig. 8. Ledermotte.



Fig. 10. Zuckeragst.



Fig. 9. Büchermitze.

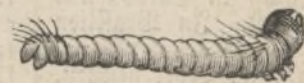


Fig. 11. Larve der Traça.



Fig. 12. Brasilianische Traça.

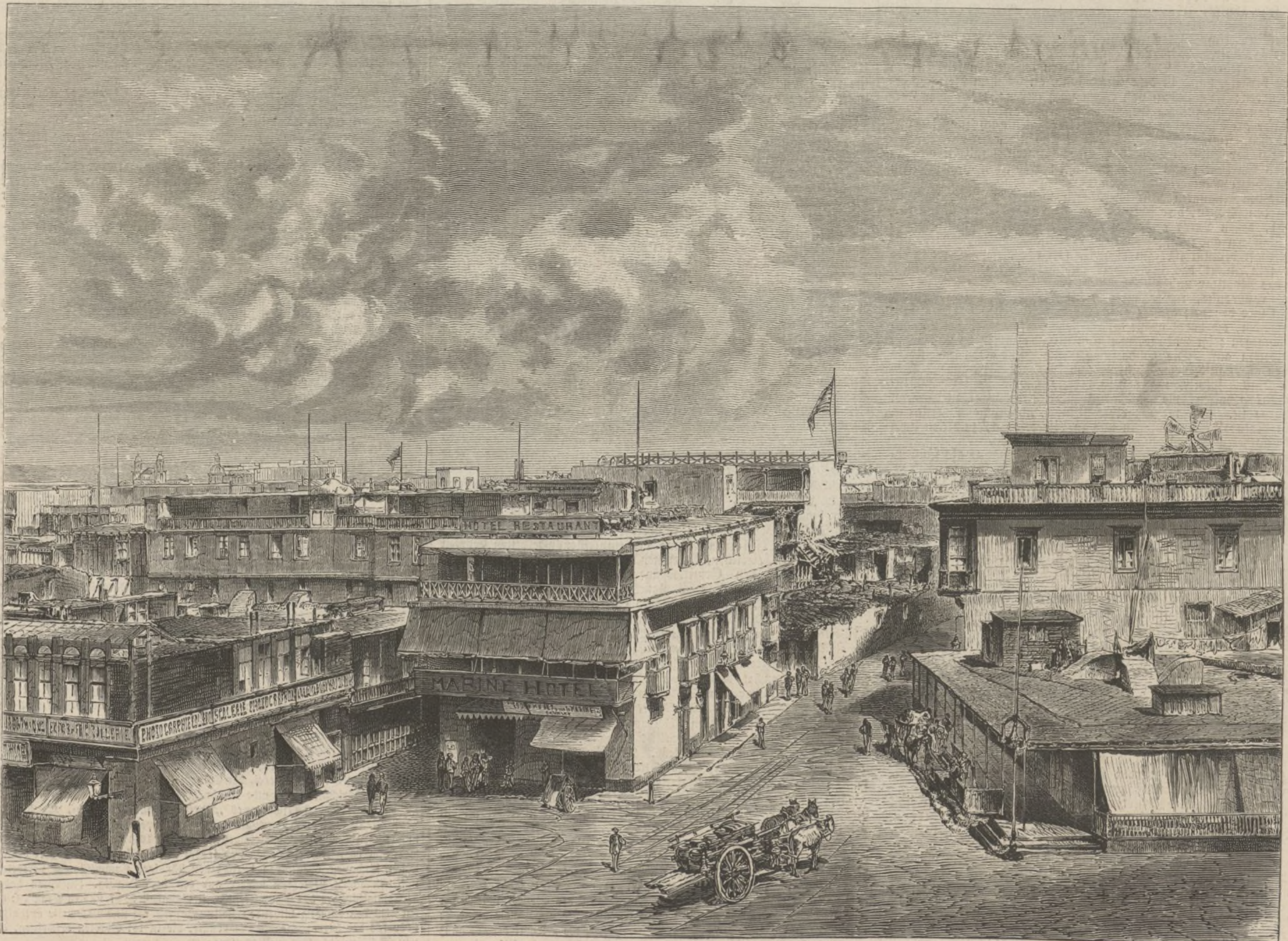
Bücherfeinde. (Alle Figuren mit Ausnahme von Fig. 1, 7 und 8 sind in vergrößertem Maßstab gezeichnet.)

### Bücherfeinde.

Der Bücherfeinde gibt es unterschiedliche. Der faule Quartaner haßt seinen Cornelius Nepos, der ihm Mühe und Kopfschmerzen verursacht, der Sklavenhalter verbietet bei Todesstrafe, die Sklaven lesen zu lehren, und theilt damit die Gesinnung jener Pfaffen, welche die Bücher als die Waffen der Aufklärung verdammen; Chalis Omar ließ die kostbaren Handschriften der Bibliothek zu Alexandria vernichten, indem er vorgab: wenn in diesen Handschriften dasselbe stände, was im Koran zu lesen sei, so seien sie vollständig überflüssig, wäre aber in ihnen etwas niedergeschrieben, was wider die Lehren des Korans spreche, so

müsse man diese Handschriften zerstören, denn sie könnten dann nur schädliches und verderbliches enthalten; Ludwig der Fromme (814 bis 840) verbrannte die von Karl dem Großen gesammelten deutschen nationalen Poesien, damit deren unchristlicher Inhalt dem Volk nicht schade, dazu aufhebt von den Geistlichen seiner Umgebung. Von solchen menschlichen Bücherfeinden soll hier nicht die Rede sein, sondern von einer Anzahl kleiner Thiere, welche zum Schrecken der Bibliothekare die Schätze der Büchereien und Archive zuweilen zerstören und verwüsten. Zu ihnen gehören vor allen die Schaben oder Kakerlaken. Der berühmte französische Gelehrte Charles Nobier hat einst ausgesprochen: „Die Bücherei eines fleißigen Gelehrten wird nicht durch Würmer und ähnliche Thiere zerstört.“ Das gilt nun nicht für gewisse Länder. Namentlich sind die

Bibliotheken in Afrika und der Neuen Welt, die Archive in den französischen und englischen Colonien, in Brasilien und Peru vor den Verwüstungen, welche die Schaben daselbst anrichten, oft nicht zu schützen. Dieselben beginnen ihre zerstörende Thätigkeit in der Nacht; am Tag sitzen sie in Ritzen der Wände und der Dielen oder in Mauerlöchern; während der Nacht werden sie munter und lebhaft, laufen mit der größten Schnelligkeit überall herum, richten, namentlich in den tropischen Ländern, in den Häusern die größten Verwüstungen an, verzehren daselbst vegetabilische und auch thierische Substanzen aller Art. Insbesondere sind alle Arten Zeug, gleichviel ob sie aus Wolle, Seide, Leinen, Baumwolle gewebt sind, alles aus Pappe und Papier bestehende, alles Lederwerk vor ihren Angriffen nicht sicher. Von ihrer Gefräßigkeit mögen folgende



Aus Peru: Die Hafenstraße von Callao, der Hafenstadt Limas. Nach einer photographischen Aufnahme. (S. 168.)



Beispiele Zeugnis ablegen. Chamisso erzählt, daß er auf hoher See in einem Schiff hat mehrere große Vallen aufmachen sehen, die Reis oder Getreide enthalten sollten, in Wirklichkeit aber nur Schaben enthielten. Eine in Lapland heimische Schabenart vertritt oft in einer Nacht den ganzen Vorrath getrockneter Fische einer Kappenfamilie. Auch die Warm- und Treibhäuser, resp. die Pflanzen in denselben, sind oft den Nachstellungen dieser gefräßigen Insecten ausgesetzt. Taschenberg gibt an, daß in den Treibhäusern Vortig's in Moabit die Wurzeln und Blüten sämtlicher daselbst befindlicher Orchideen durch die orientalische Schabe zerstört worden seien. Vory de St. Vincent berichtet, daß ihm amerikanische Schaben, während er beim Gouverneur von St. Helena zu Tafel gesessen, die Sohlen seiner neuen Stiefeln abgefressen hätten. Wie man in Indien häufig erfahren hat, daß das Verschwinden eines wichtigen Documents aus einem Archiv dem Einfluß der Kakerlaken zugeschrieben wurde, so weiß man nicht nur in Südamerika, sondern auch in Nordamerika viel von dem Schaden zu erzählen, den der „Cookroach“ in einzelnen Bibliotheken angerichtet hat.

Die gelbe, ziemlich kleine deutsche Schabe (*Blatta germanica*) ist bei uns fast ganz verdrängt von dem angeblich aus Vorderasien eingewanderten orientalischen Kakerlak (*Periplaneta orientalis*, Fig. 1). Derselbe ist bis 2 Cmt. lang, schwarzbraun von Farbe, die Decke und die Beine nur sind rothbraun. Kurze Flügel zeichnen das Insect aus; bei der männlichen *Periplaneta orientalis* gehen die Flügel bis zur Mitte des Hinterleibs; das Weibchen hat eigentlich nur Hautlappen statt der Flügel, welche kaum bis zum Hinterleibsende reichen. Das Schabenweibchen trägt zur Zeit des Eierlegens längere Zeit im Hinterleib ein eigenthümliches, länglich rundes, doch etwas breitgedrücktes, an einer Stelle gezähneltes, anfangs braunes und weiches, schließlich schwarzes und hartes, leberartiges Eierhäutchen, das mit dem allmählichen Reiferwerden aus der Hinterleibsöffnung hervortritt, mit sich herum, nach dem Ablegen es in der Regel stirbt. Diese Kapsel (Fig. 2) enthält in der Regel 16 Zellen, in deren jeder ein Ei eingebettet ist.

Am gefräßigsten ist der surinamische Kakerlak (*Periplaneta americana*), der rothbraun gefärbt ist, einen rothrothen Halschild, welcher an seinem hintern Rand eine blaße Binde aufweist, befüßt, bis zu 34 Mmtr. lang wird, und dessen Weibchen entwickelte Flügel beobachten läßt. Ursprünglich ist dieses sehr gefräßige Thier, das sich oft als Bienenfeind in des Vorters verwegener Bedeutung gezeigt hat, in Amerika heimisch, ist aber auch in Europa und in Deutschland (Berlin) ein allzuvielverbreiteter Gast. In Brasilien nennt man die surinamische Schabe *Baratte*.

Bücher, welche Einbände von Holz, Pergament, Leder beissen, werden häufig von jenem kleinen Käfer heimgegriffen, den Fuchsfame die Totenruhr nennen, weil er es versteht, in seinen Gängen, welche in Holzwerk aller Art befindlich sind, mit seinem Kopf zu piken, so daß Töne entstehen, welche dem Ticken der Taschenuhr ähneln, von denen der Abergläubige meint, daß derjenige, welcher sie hört, bald sterben müsse. Und doch ist dieses Pochen nur der Liebesruf des Käfers, durch welches das Männchen das Weibchen zu sich lockt. Von den Buchholzkäfern, deren Larven hauptsächlich den Wurmstich verursachen und manches hölzerne Kunstwerk, manchen feinsten Kupferstich, manches prächtige Mobiliarium in Wurmloch verwandeln, sind es besonders drei, welche am schädlichsten werden: Die Totenruhr (*Anobium pertinax*, Fig. 3 und 4), sie ist ein kleiner, etwa 5 Mmtr. langer, dunkelschwarzbrauner Käfer, dessen Flügeldecken punkirt gestreift sind, und der durch ein kapuzenförmiges Rückenschild ausgezeichnet ist. *Pertinax* (d. h. trotz- oder starrköpfig) wird er genannt, weil er bei der leisesten Berührung sich steif hinlegt und todt stellt, selbst wenn ein brennendes Licht in seine unmittelbare Nähe gebracht wird. Kirby und Senece, die bekannten großen Entomologen, erzählen, daß die Larven von *Anobium pertinax* 27 Folianten in einer geraden Linie dergestalt durchbohrt hatten, daß man durch den Hohlkanal einen Faden, und zwar durch alle 27 Bände, schieben konnte.

Der Weichholznagekäfer (*Anobium striatum*) ist dem vorigen sehr ähnlich, doch nur 3 Mmtr. lang. Der Brotbohrer (*Anobium panicum*) ist hellbraun gefärbt, die Flügeldecken desselben sind gelblich behaart und fein punkirt gestreift, seine Länge beträgt 5 Mmtr. Alle zucker- und mehligartigen Stoffe sucht er auf und verzehrt sie. Die aus den Eiern friedenden sehr kleinen Larven verbergen sich in dem Gegenstand, an welchem die Eier gelegt wurden; sie zerstören von innen nach außen; die Löcher werden in den heimgegriffenen Gegenständen erst deutlich sichtbar, wenn die Käfer groß geworden und ausgebildet sind, auch zur Paarung auskriechen. Kunstwerke, Stiche, Bücher sind nie sicher vor dem Insect. In der Bibliothek zu Cambridge (Amerika) soll dasselbe an den von Buchardt aus Kairo gebrachten arabischen Handschriften großen Schaden angerichtet haben.

Mit den genannten Bücherzerstörern wetteifern noch, namentlich in den Tropen, der Dieb oder Kräuterdieb (*Ptinus far*, Fig. 5), dessen Larve auch den Herbarienbesitzern, Insectensammlern, Besitzern ausgelegter Thiere in Deutschland als Zerstörer unvortheilhaft bekannt ist. In Amerika soll vor diesem Thier nichts sicher sein, nicht das Sparrwerk und die Balken eines Hauses, nicht das Mobiliar und die Bücher in demselben. Der 3/4 Mmtr. lange, rothbraune, kurzbehaarte Kräuterdieb besitzt ein Halschild, welches vier behaarte Höcker aufweist; das Weibchen hat eiförmige Flügeldecken, die durch weiße Haare fleckig erscheinen, das Männchen hingegen zeigt walzige, mit Punktstreifen versehene ungefleckte Flügeldecken auf. Die sechsbeinige Larve besitzt einen augenlosen braunen Kopf mit kurzen Fühlern und kräftigen Fresszangen. Der 4. höchstens 5 Mmtr. lange Leib derselben wird meist zusammengekrümmt gehalten, weil lebhaftes Marschiren nicht Liebhaberei der Larve ist. Ein messinggelber *Ptinus*, „hololeneus“ benannt, soll in Naturalienkammern und in Niederlagen, zuweilen auch in Bibliotheken Verwüstungen angerichtet haben.

Aus Amerika wird berichtet, daß auch ein Bruchus als Bücherfeind sich gerire. Man nennt ihn *Pea-bug*, also Erbsefäfer. Unwahrscheinlich aber ist, daß es Bruchus pisi (Fig. 6) ist, jener kleine, kaum 4 Mmtr. lange Käfer, dessen Weibchen seine Eier in die Erbseinhüllen legt, wenn sie eben angekeimt sind; der Käfer entwickelt sich aus der Larve in der Erbse, bis sie reif ist, durchbricht dann die Schale, um einige Tage herumzuwandern, für Erhaltung der Art zu sorgen, die Erbsefelder aufzusuchen und zu zerstören. Allerdings ist dieses gefährliche Geschöpf 1753 aus Amerika, wo es so große Verwüstungen anrichtete, daß man in manchen Gegenden den Erbsebau ganz aufgeben mußte, nach Europa gekommen. Wahrscheinlich ist der amerikanische Bruchus, der dort als Bücherfeind auftritt, nur ein Verwandter von *Bruchus pisi*.

Auch Motten werden Büchern schädlich. Namentlich sind es die Larve von der Fehnmotte (*Aglossa pingualis*, Fig. 7) und die von der Ledermotte (*Aglossa cuprealis*, Fig. 8), welche die Lederbände, die Lederrücken der Bücher anbohren und verzehren. Man berichtet, daß die Larve von *Aglossa cuprealis* in den alten Lederbänden der Bibliothek des Yale College (Amerika) kaum glaubliche Zerstörungen angerichtet habe. Die glänzende, braune, 16-füßige Larve der Fehnmotte hält sich am liebsten im Stroh, in Butter und Schmalz auf, soll manchmal mit solchen Substanzen von Menschen verzehrt worden sein und dann Anlaß zum Entstehen nicht unerheblicher Magenkatarrhe gegeben haben.

Bekannte großartige Zerstörer von allem, was nicht aus Metall oder festem Gestein ist, sind die weißen Ameisen oder Termiten. In Indien sind sehr werthvolle Bücher und Schriften, Papiere, u. dgl., von diesen Insecten vollständig aufgezehrt worden. Nach Kögel sollen die Termiten in einem Fort innerhalb vier bis fünf Tagen die Schäfte sämtlicher Gewehre vollständig aufgezehrt haben, und thatsächlich ist, daß vor ihrer Zerstörungswuth nicht die größten Schiffe auf den Werften sicher sind, und daß z. B. 1814 durch sie der Palast des Generalgouverneurs von Kalkutta gänzlich zu Grunde gerichtet worden ist. Alexander v. Humboldt erzählt, daß durch die Termiten in Mexico einst fast alle geschichtlichen Documente zerstört wurden, und daß es im äquatorialen Amerika zur

Unmöglichkeit gehöre, Bücher oder Papiere länger als fünf bis sechs Jahre vor dem Untergang, durch Termiten oder andere Insecten herbeigeführt, zu schützen.

Auch mikroskopisch kleine Geschöpfe gibt es, welche Büchern nachstellen. So z. B. gewisse Milben, die man sonst auch da findet, wo es sich um Beseitigung verdorbener oder sehr alt gewordener vegetabilischer Stoffe durch Insecten handelt. *Cheyletus eruditus* (Fig. 9), vielleicht *eruditus* genannt, weil er in und von Büchern lebt, kann, wie seine Gattungsgenossen durch kolossale Fresswerkzeuge ausgezeichnet, Papier leicht vernichten.

Das sehr behende und schnell umherlaufende Zuckerfischchen oder der Zuckerfisch (*Lepisma saccharina*, Fig. 10) wird auch beschuldigt, seinen Theil an der Zerstörung von Büchern und Schriften beizutragen. Dieses niedliche, etwa 8 Mmtr. lange, zu den unechten Grabfliegern gezählte Thierchen ist auf seiner Oberseite einfarbig, silberglänzend, von stark metallischem Glanz; unten zeigt es sich gelblich gefärbt. Das Thierchen geht nützlich auf Raub aus, am Tag sitzt es mehr ruhig in seinen Schlupfwinkeln. Notorisch zerstört es Wolle, Leinen, Lederzeug, Papier. Der französische Philologe Villosion, der 1778 von seiner Regierung ausgeschieden war, um zunächst in Venedig, und zwar in der St. Markus-Bibliothek daselbst, ferner in Griechenland, in den Klöstern von Salonichi, Skio, Santorin, Naxos und in Konstantinopel auf noch unbekannte Handschriften griechischer Classiker zu fahnden, fand anstatt derselben nur klägliche Ueberbleibsel und einen Haufen Staub, alles nach seiner Aussage hervorgebracht durch die Thätigkeit von *Lepisma*.

Ein dem Zuckerfisch angeblich verwandtes Thier, welches sehr häufig und immer massenhaft in Südamerika auftritt, dort *Trapa* (Fig. 11 und 12) genannt wird, richtet in den Büchereien daselbst außerordentliche Verheerungen an. Dieses Insect und seine Larve haben schuld, daß die indianischen Wörterbücher des 16. und 17. Jahrhunderts und die Schilberungen der ersten Eroberer (*Conquistadores*) Mexicos verloren gegangen sind. Franklin Manning Galvan, Director der reichen Nationalbibliothek von Rio Janeiro, hat mehrfach berichtet, wie ersichtlich schwer es sei, die Bücherstücke der Bibliotheken Südamerikas vor den Verheerungen der *Trapas* zu behüten.

Wie kann man nun die literarischen Schätze vor den Nachstellungen der geschilderten Bücherfeinde schützen? Das Beste ist und bleibt, die Bücher oft an die Luft zu bringen und auszuklopfen, die Bibliotheks- und Archivräume aber durch zweckentsprechende Ventilationsvorrichtungen immer recht luftig zu halten. Auch das Belüften kann ja nur durch öfteres Lüften und Ausklopfen vor dem Wottenfraß behütet werden. Das Entwickeln von schwefeliger Säure (durch Verbrennen von Schwefel) in den Bücherräumen hat oft die sämtlichen Bücherfeinde getödtet oder gründlich vertrieben. Im Kleinsten des Buchbinders finden sich oft Eier oder Larven von Insecten, welche Bücherverwüster sind, und mit diesem Klebmaterial kommen sie in die Bücherbände. Das muß vermieden werden. Haben sich Schaben in Bibliotheken niedergelassen, so lege man an verschiedenen Stellen Weißbrot, das die genannten Thiere vor allem lieben, aber solches, welches mit artemischer Säure vergiftet ist. Uebrigens vertritt keine Schabe kalten Luftzug; Aufstellenlassen der Fenster und Thüren hat die kleinen Räuber schon oft aus einem Zimmer für immer vertrieben. Die Anobien und deren Larven werden durch hohe Temperatur leicht getödtet. Kann man Bücher oder Handschriften, welche von den letzterwähnten Larven heimgegriffen sind, in besonders konstruirten Oefen hohen Temperaturgraden aussetzen, ohne daß sie selbst durch diese Prozedur geschädigt werden, so vernichtet man die Schmarotzer. Wenn der Zuckerfisch in ungewöhnlicher Menge sich in einem Raum angesammelt hat, so ist es ratsam, an verschiedenen Stellen seines Aufenthalts feuchte Kappen auf den Fußboden auszubreiten; die Thierchen begeben sich gern in dieselben, sammeln sich auch in ihnen in größerer Zahl an und können so gefangen und vernichtet werden.

## Vom Bücherfisch.

Die Fabrikation des Tabacks in der Alten und Neuen Welt. Unter Berücksichtigung der allgemein gehörten Hauptung: Der Gebrauch des Tabacks sei der Alten Welt vor 1492 unbekannt gewesen. Von Lothar Becker. Bremen, J. Kuhnmann's Buchhandlung.

Der Verfasser dieser Schrift suchte schon in einer früher (1875) erschienenen Abhandlung „Der Bauertaback, eine Pflanze der Alten Welt“, den Beweis zu führen, daß in verschiedenen Ländern Europas, Afrikas und Asiens der Bauertaback vor 1492 bekannt war. Seine Studien über den Taback, die sich zunächst auf die geographische Verbreitung desselben erstreckten, dehnte er nun auch auf die Geschichte der Fabrikation dieser interessanten Pflanze aus. Wiegevanter und gutbeseit, geht er genau auf die große Mannigfaltigkeit ein, welche man in den verschiedensten Regionen bei Herstellung von Rauch-, Schnupf- und Rauchtoback vorfindet. Der Verfasser unterscheidet sieben Fabrikationsmethoden in Amerika, durch welche daselbst das Tabackblatt zum Rauchen vorbereitet wird. Eine weit größere Zahl von Fabrikationsweisen ist in der Alten Welt wahrzunehmen; doch kann man hier bemerken, daß einzelne Völkerguppen, die gewissermaßen ethnographisch zusammengehören, sich eines gemeinsamen Verfahrens bedienen; so trennt der Verfasser beispielsweise als besondere Art der Fabrikation die „germanische“, die den „Roll- oder Stangentaback“ mittels des Tabackspinnens erzeugt. Mögen sich gegen solche Einteilung und ihre innere Berechtigung auch manche Zweifel erheben lassen, so werden doch immerhin die culturgeschichtlichen Angaben des Verfassers den meisten Lesern, mögen diese nun Tabacksbauer, -fabrikanten oder -raucher sein, zum allergrößten Theil neu und bemerkenswerth sein. Niemand freilich darf in dem Buch eine Anleitung für Tabackfabrikanten suchen, noch auch kann man in irgendeiner Stelle desselben sich über die Frage orientiren: „Tabacksteuer oder Monopol?“ Dennoch ist gerade in unserer Zeit, in der wir Deutschen uns so eifrig mit dem Taback und seiner finanziellen und nationalökonomischen Bedeutung beschäftigen, eine culturhistorische Arbeit wie L. Becker's Buch sehr zu beachten und der Aufmerksamkeit des Publikums werth.

Deutsche Pomologie. Chromolithographische Abbildung, Beschreibung und Culturangeweisung der empfehlenswerthen Sorten Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Arctiden, Pfirsiche und Weintrauben. Nach den Ermittlungen des Deutschen Pomologenvereins herausgegeben von W. Lauche, königl. Garteninspector zc. Berlin, Wiegand, Hempel u. Pary (Paul Pary).

Seit Diet's und Selter's pomologischen Werken mit Abbildungen von Obstsorten ist länger als ein halbes Jahrhundert vergangen, und es war ein glücklicher Gedanke, eine Sammlung der jetzigen besten Obstsorten in farbigen, naturgetreuen Bildern herauszugeben. Welche Wichtigkeit heutzutage der Obstbau hat, brauchen wir nicht erst hervorzuheben. Zur Erhaltung desselben bedarf es vor allem Sortenkenntnis, damit nur die besten Obstsorten angepflanzt werden. Die „Deutsche Pomologie“ erfüllt diesen Zweck vollkommen. Die lebensgroßen Abbildungen sind vortrefflich, ja so häufig, daß sie als eine Reihe des Salontischs dienen können. Die Beschreibung der Sorten ist kurz gefaßt, aber erschöpfend. Das Werk erscheint in Lieferungen und wird enthalten: 50 Äpfel-, 50 Birnen-, 25 Kirschen-, 25 Pflaumen-, 10 Arctiden-, 25 Pfirsich- und 15 Weintraubensorten.

Katechismus der allgemeinen Botanik. Von Dr. Ernst Hallier, Professor in Jena. Mit 95 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, J. J. Weber.

Für jeden Gebildeten, der sich in den wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Pflanzenkunde orientiren will, insbesondere aber für Studierende der verschiedensten naturwissenschaftlichen Fächer sowie der Medicin, Pharmacie, Landwirtschaft u. s. w. gibt Hallier's sehr instructives Büchlein eine treffliche Anleitung, indem es sich gleichsam als die Grundlage für einen kurzgefaßten botanischen Cursum darstellt. Der Verfasser kennt, da er auf der Universität zu Jena seit längerer Zeit die Botanik docirt, ganz genau die Bedürfnisse des Anfängers; er weiß, wie man denselben in verständlicher Form in dieses naturwissenschaftliche Gebiet einführen muß. Die

Lehre von den Gestalten (Morphologie), der Gliederung (Organologie) und von dem Leben der Pflanzen (Physiologie) geht er hier mit besonderer Auswahl des Wissenswürdigen durch. Dazu gewährt die von ihm gewählte katechetische Methode des Vortrags, in der Frage und Antwort über das Thatsächliche schnell zu belehren, ganz besondere Vortheile für den Lehrgang. Namentlich auch diejenigen, welche früher Botanik trieben und nunmehr halbergebenes aufzufrischen, neuzugewonnenes aber fester lernen wollen, werden Hallier's „Allgemeine Botanik“ theils als Repetitorium, theils zur Ergänzung ihres Wissens mit nicht geringem Nutzen gebrauchen. Durch daselbe wird schließlich das Verständniß des vortrefflichen, doch für den Anfänger schwierigen Lehrbuchs von Julius Sachs wesentlich erleichtert. Eine besonders werthvolle Beigabe sind die zahlreichen, überall eingestreuten Abbildungen, welche die besprochenen Formen des Pflanzenbaus sehr charakteristisch darstellen.

## Presse und Buchhandel.

— Nachdem Julius Lohmeyer die Redaction des „Schall“ Anfang Juli niedergelegt hat, ist Ernst Götze in von der Verlagsbuchhandlung Fr. Thiel in Leipzig zur Uebernahme der Leitung des Blatts vom 1. October d. J. an gewonnen worden.

— In Neumünster in Holstein erscheint seit dem 18. August eine freiconservative Zeitung unter dem Namen „Schleswig-Holsteinische Zeitung“. In Hamburg soll ein neues Blatt speciell im Interesse der hamburgischen Freihandelsstellung, in Altona hingegen ein Blatt von entgegengesetzter Richtung ins Leben treten.

— Außer dem pariser „Ami de l'Ordre“, dem Organ Rouher's, ist neuerdings auch das bonapartistische Journal „Abbeille des Bretons“ eingegangen. — Die pariser „Presse“ ist Eigenthum des Finanzmanns Hippolyte Laffitte geworden und soll im liberal-republicanischen Sinn redigirt werden.

— Zwei weitere bonapartistische Provinzialblätter, der „Mont Blanc“ und der „Mont Cenis“, beide in Savoyen, sind eingegangen.

— Ein bemerkenswerthes botanisches Werk, der „Versuch einer Entwicklungs-geschichte der Pflanzenwelt, insbesondere der Florengebiete seit der Tertiärperiode“ von Dr. Ad. Engler in Kiel wird bei W. Engelmann in Leipzig erscheinen. Es wird darin der Versuch gemacht, die epochemachenden Anschauungen Darwin's auf das Gebiet der pflanzlichen Organismen zu übertragen und anzuwenden. Der 1. Band, welcher die Entwicklungs-geschichte der Pflanzenwelt in dem extratropischen Florengebiet der nördlichen Hemisphäre behandelt, wird im October erscheinen, während der zweite Band die extratropischen Gebiete der südlichen Hemisphäre und die tropischen Florengebiete enthalten und in etwa 1 1/2 Jahren zur Ausgabe gelangen wird.

— Von A. Bernstein wird ein neues Buch mit naturwissenschaftlichen Aufzügen und dem Titel „Natur und Cultur“ bei R. F. Albrecht in Leipzig herauskommen.

— Demnächst wird ein „Festschrift-Mendelssohn-Gedenkbuch“ zur 150-jährigen Geburtsfeier von Gotthold Ephraim Lessing und Moses Mendelssohn sowie zur Säcularfeier von Lessing's „Nathan“ (1729, 1779, 1879), herausgegeben vom Deutsch-Israelitischen Gemeindebund, im Baumgärtner'schen Verlag in Leipzig die Presse verlassen. Das Werk enthält außer einer Einleitung von E. Lehmann und einer gedrängten Auswahl der wichtigsten Gedanken aus den Werken der beiden Schriftsteller mit kurzen biographischen Einführungen von M. Brach eine Reihe werthvoller Beiträge in Poesie und Prosa von B. Auerbach, A. Brantel, L. A. Frankl, M. A. Goldschmidt, A. Jellinek, M. Joel, L. Komper, M. Lazarus, L. Philippson, M. Rappaport, Steinhilber, A. Wärsche zc., welche die literarischen und culturgeschichtlichen, die nationalen und humanitären Verdienste der beiden Gelehrten beleuchten. Nebenher gehen Stimmen früherer, bereits verstorbener Lessing- und Mendelssohn-Freunde u. a. m. Die Redactions-commission besteht aus Dr. L. Fürst und Dr. A. Bodet in Leipzig.

— „Sedantierlieder zum Singen und Sagen“ (von Joseph Heller, E. F. Laube, A. Thörn, Emil Walther, Moritz Jille und Max Wolffe) sind soeben im Verlag von M. L. Wolffe in Leipzig erschienen und dürften bei dem wohlfeilen Partierpreis von 2 M für 25 Exemplare vielen Vereinen und Schulen zu dem bevorstehenden Fest willkommen sein.

— Friedrich Spielhagen hat eine größere Erzählung, „Duissiana“, vollendet, deren Veröffentlichung in der Octobernummer der „Westermann'schen Monatshefte“, deren Herausgeber der Autor befreundet ist, beginnen wird.

— Ein alphabetisches Verzeichniß aller auf Grund des Socialistengesetzes erlassenen Verfügungen gegen die Socialdemokratie bis zum 30. Juli 1879 ist bei Chr. Teich in Lobenstein erschienen. Bis Ende Juni sind 607 Verbote erlassen, und zwar betrafen 217 davon Vereine, 147 periodische Druckschriften, 238 nichtperiodische Druckschriften und 5 Klassen.

— Der Briefwechsel von Charles Dickens, herausgegeben von den Misses Hogarth und Dickens, soll im Lauf des October oder November in London im Druck erscheinen. Er erstreckt sich über 37 Jahre, von 1833 bis 1870.

— Unter dem Titel „Anuario-Almanaque del comercio, de la industria, de la magistratura y de la administracion o Almanaque de las 400,000 senas de Madrid, de las Provincias, de Ultramar y de los Estados Hispano-Americanos 1879“ ist kürzlich in Madrid ein Anbruch erschienen, welches die Adressen sämtlicher Kaufleute, Industrieller, Advocaten u. s. w. ganz Spaniens und seiner Colonien sowie der südamerikanischen Republiken enthält. Das für den Handelsstand wichtige Werk ist durch die Buchhandlung von Wolfgang Gerhard in Leipzig zu beziehen.

— Der Herzog v. Broglie gibt jetzt die Schriften seines berühmten Vaters heraus. Der neueste Band: „Le livre échange et l'impôt, études d'économie politique par le feu due de Broglie“ (Paris, Calman Lévy) ist mit einem Vorwort versehen, in welchem der Herzog v. Broglie auf die Verhandlungen über die hier besprochenen Gegenstände vorbereitet, die im nächsten Winter die Kammern in Anspruch nehmen werden. Die Studien von Broglie sen. bestehen aus einigen speciellen ökonomischen Fragen und aus einer Einleitung zu einer großen Abhandlung, die unvollendet geblieben ist; beide aber haben gegenwärtig wieder Tagesinteresse.

— Die werthvolle Bibliothek des verstorbenen Kammergerichtspräsidenten v. Stämpff in Berlin ist in den Besitz von M. L. Prager in Berlin übergegangen. Die Bibliothek ist nicht nur im Gebiet der Rechts- und Staatswissenschaft und der Geschichte, den Specialfächern des Berewigten sehr hervorragend, dieselbe enthält außerdem auch die ältere Literatur, Holzschnitte und Kupferwerke der alten deutschen und französischen Schule, Costümwerke u. s. w. in großer Reichhaltigkeit. Als besonders interessant ist eine nahezu vollständige Sammlung der über Alchemie, Magie, überhaupt die geheimen Wissenschaften erschienenen Werke zu erwähnen sowie eine schöne Sammlung Autographen der Reformationsliteratur. Namentlich in Bezug auf letztere beiden Abtheilungen ist der Gedanke peinlich, das sorgfältig gesammelte in alle Winde zerstreut zu sehen, und die Erhaltung derselben als Ganzes und Einverleibung in eine größere öffentliche oder Privatbibliothek wäre recht wünschenswerth. Der jetzige Besitzer wird im Lauf des September Kataloge über die einzelnen Theile der Bibliothek veröffentlichen.

— Ein Verbandstag sächsischer Buchhändler, auf dem einige dreißig Verbandsmitglieder vertreten waren, hat am 18. August in Dresden stattgefunden. Die gefaßten Beschlüsse betrafen gemeinschaftliche Schritte gegen das Unwesen der Schleicherei, der Colportage und gegen andere das solide Sortimentsgeschäft schädigende Mißbräuche.

— Verles' eben erschienenen „Adressbuch für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige in der österreichisch-ungarischen Monarchie“ verzeichnet insgesamt 1051 Firmen in 340 Städten, worunter 60 Filialen. Davon sind jedoch nur 830 in einer der drei Städte Wien, Budapest oder Prag durch einen ständigen Commissionshändler vertreten, und von diesen vertreten wieder nur 603 über Leipzig. In Wien haben 34 Commissionshändler 524 Commissionshändler, in Budapest 9: 87 und in Prag 13: 87. In dem den Anhang bildenden Zeitungsadressbuch sind Nachweise enthalten über 766 der hervorragenden Journale, die in 137 Städten erscheinen, davon in Wien 295, Budapest 79, Prag 68.







## Moden.

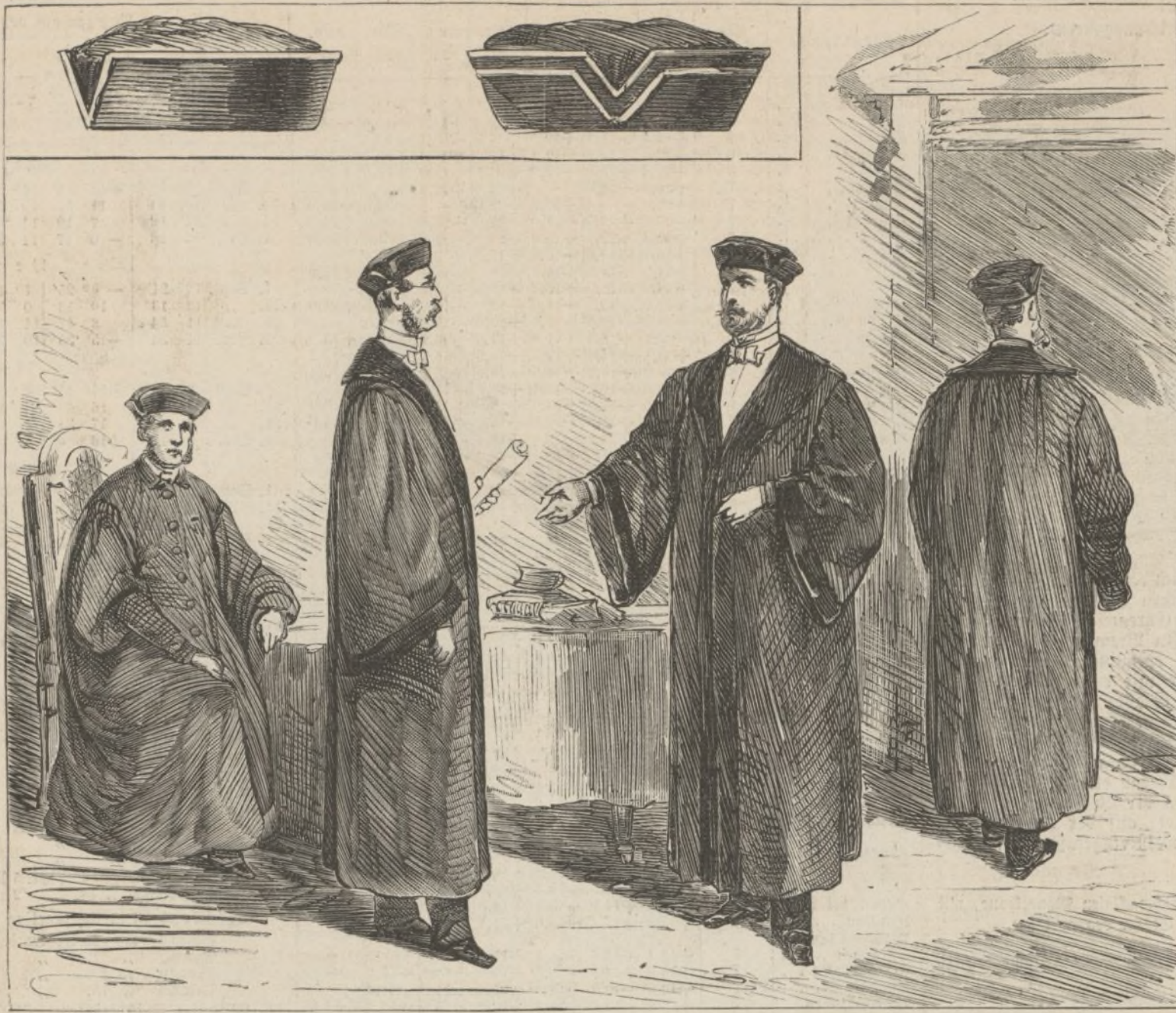
## Die Amtstracht der Justizbeamten.

Unser heutiger Bericht gilt nicht den ewig wechselnden Einfällen der launenvollen Göttin Mode, sondern einem recht ernst und würdevollen Gegenstand: der im Gefolge der neuen Reichsjustizgesetze erlassenen Verordnung zur Einführung einer Amtstracht der Justizbeamten. In der richtigen Erwägung, daß eine Amtstracht beim öffentlichen Auftreten zur Erkennung der Beamten sich empfiehlt, daß ferner den Verhandlungen unserer Gerichtshöfe durch eine solche ein noch feierlicheres Gepräge verliehen wird, welches gerade auf die große Menge nicht ohne Einwirkung bleiben, ihr den Ernst der Gerichtsscene noch deutlicher vor Augen führen dürfte, ist man in den meisten deutschen Staaten zu dieser Entscheidung gelangt. In Frankreich ist die Richtertracht seit langer im Gebrauch; deren Form ist dem auch bei uns mehr oder weniger zum Vorbild genommen worden. Unsere Abbildung veranschaulicht das Amtkleid der Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Gerichtsschreiber in Preußen, welchem in der Hauptsache die richterliche Amtstracht auch in den andern deutschen Staaten entsprechen wird. In der eingehenden Schilderung dieser Amtstracht folgen wir der betreffenden Verfügung des preussischen Justizministers. Der Vorwurf zu dem Schnitt derselben ward dem Mittelalter, und zwar der Zeit des 15. Jahrhunderts entnommen. Die Tracht besteht aus einem schwarzen Gewand, weißer Halsbinde und schwarzem Barett. Das bis an die Knie herabreichende faltenreiche, mit weiten offenen Ärmeln versehene und auf der Brust zu schließende Gewand wird aus schwarzem Kaschmir oder andern schwarzem Wollstoff gefertigt. Um den Hals läuft ein 16 Cmt. breiter Besatz in Form eines nach anliegenden Ueber-schlagtragens, welcher vorn zu beiden Seiten des Gewands bis zum unteren Ende desselben in 11 Cmt. Breite sich fortsetzt. Die Ärmel zeigen am unteren Rand einen Besatz von 8 Cmt. Breite. Der Besatz ist für die Richter und Staatsanwälte von schwarzem Sammt, für die Rechtsanwälte von schwarzer Seide. Die giletartige Brustöffnung läßt das Chemiset sehen. Das Amtsgewand der Gerichtsschreiber hat einen schmalen Umschlagtragen, sonst aber keinen Besatz; das Habit wird bis zum Hals herauf zugeknöpft. Das Barett besteht aus einem rund geschnittenen und leicht gefalteten Kopfteil von schwarzem Wollstoff, um welchen sich ein an beiden Seiten mit einem dreieckigen Einschnitt versehener steifer Rand von 8 Cmt. Breite herumlegt. Die Bekleidung des Rands ist für die Richter und Staatsanwälte schwarzer Sammt, für die Rechtsanwälte schwarze Seide, für die Gerichtsschreiber schwarzer Wollstoff. Das Barett ist ferner an dem oberen Theil des Rands rund umlaufend garnirt: a) für die Präsidenten der Oberlandesgerichte mit zwei Goldborden von zwei Wmtr. Breite; b) für die Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte und die Oberstaatsanwälte mit einer goldenen Borde; c) für die Präsidenten der Landgerichte mit zwei Silberborden; d) für die Directoren und die ersten Staatsanwälte bei den Landgerichten mit einer silbernen Borde. Das Barett trägt jedoch nicht nur die Abzeichen der verschiedenen Rang-abstufungen an sich, sondern hat bei Amtshandlungen noch eine besondere Bedeutung. So hat ein Staats- oder Rechtsanwalt, welcher das Wort ergreifen will, dasselbe aufzusetzen, kann es jedoch während seines Vortrags wieder ablegen. Während einer Gideileitung oder Urtheilserkundung ist von den an der Verhandlung Theilnehmenden stets das Barett zu tragen. Wir fügen noch hinzu, daß diese vorchriftsmäßige Amtstracht von der Firma Berger, Gollant u. Co. (Berlin, SW., Lindenstraße 28) bezogen werden kann.

Für die sächsischen Juristen hat im ministeriellen Auftrag G. A. Müller, Ehrendirector der rühmlich bekannten Europäischen Modenakademie in Dresden, das Modell eines Amtornats von recht gefälliger Form geliefert, welches in den Unterscheidungsmerkmalen wesentlich von dem preussischen abweicht. Die Unterscheidungen der höhern Grade beruhen nämlich in dem am Talar und am Barett befindlichen Abzeichen in verschiedenfarbigem Stoff. Als Abzeichen für die Richter ist die violette Farbe, welche man als Symbol der Würde und Unparteilichkeit betrachtet, gewählt, für die Staatsanwälte die Purpursfarbe, das Symbol der Staatshoheit und Unverletzlichkeit, für die Rechtsanwälte formblumenblau, die Farbe der Treue für Recht und Gerechtigkeit. Der Oberlandesgerichtspräsident hat Talarfalter und Barettkränze aus violetter, die Senatspräsidenten, Landgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwälte haben beides aus schwarzem Sammt. Die übrigen richterlichen Beamten werden Koller und Barettkränze vom Stoff des Talars tragen, längs der Brust- und Halsöffnung mit einem schwarzen Sammtstreifen besetzt. Die Oberlandesgerichtsräthe und Kammerdirectoren haben am Schulterrand des Kollers außerdem zwei schmale schwarze Sammtstreifen, die Landgerichtsräthe und Amtsrichter nur einen. Der Um-fall des Kollers ist für alle Richter mit violetter Sammt gedeckt; bei den Staats- und Rechtsanwälten setzt sich der schwarze Sammt-besatz um die Halsöffnung längs der Vorderanten fort bis ans untere Ende. Bei sämtlichen Chargen sind die Ärmelaufschläge von schwarzem Seide und der Kopf am Barett von schwarzem Sammt, nur bei den Rechtsanwälten ist der letztere blau. Die Passverlebung in den angegebenen Farben ist für die höhern Chargen von Sammt, für die andern von Wolltüll; für die Gerichtsschreiber bildet sie das einzige Abzeichen.

Auch in Baiern werden mit der neuen Justizgesetzgebung Mode und Barett als Amtstracht zur Einführung gelangen, jedoch nur bei dem obersten Landesgericht, den Oberlandesgerichten und Landgerichten. Nähere Bestimmungen wurden noch nicht bekannt gegeben. Im übrigen zeigen sich die süddeutschen Juristen nicht als Anhänger der neuen amtlichen Mode, und in Darmstadt und Gießen haben die Advocaten sogar gegen die Einführung derselben protestirt. Im Norden Deutschlands schritt Braunschweig zuerst zur Einführung der Amtstracht. Es werden daselbst die Rangunterschiede durch goldene Einfassungen, goldene Knöpfe, Silberborden u. bestimmt. In den thüringischen Staaten ist die Amtstracht ebenfalls adoptirt. Der Besatz des Gewands ist für die Richter und Staatsanwälte von schwarzem Seide. Das Amtkleid der

Abzeichen an der Kopfbedeckung für Staatsanwälte und Richter.



Richter und Staatsanwälte.

Rechtsanwälte.

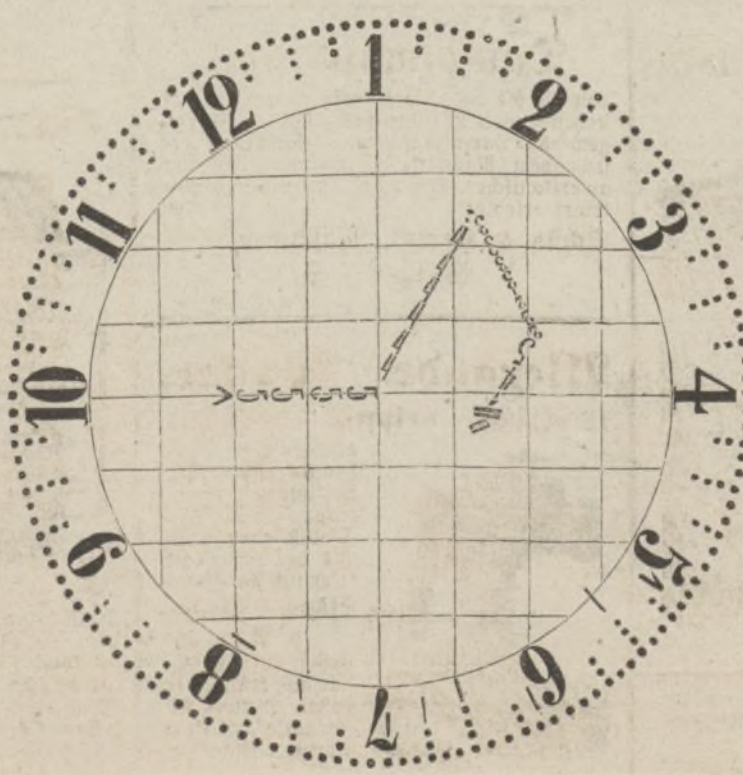
Gerichtsschreiber.

Die neue Amtstracht der preussischen Justizbeamten.

Gerichtsschreiber ist ohne Besatz. Die Bekleidung des Barettbands sowie die Rangabzeichen stimmen mit der preussischen Amtstracht überein. Auch in Lübeck ist die richterliche Amtstracht beschlossene Sache, ebenso in andern norddeutschen Staaten, denen die damit noch zurückstehenden sicher bald nachfolgen werden.

## Polytechnische Mittheilungen.

Sontag's Taschekompas zur Verhütung des Verirrrens auf fremdem Terrain. — Von der Absicht geleitet, ein praktisches Mittel gegen das Verirren der Soldaten in europäischem fremdem Terrain zu erhalten, hat sich Kaufmann Leon Sontag in Breslau bemüht, ein jedem Laien verständliches Instrument, Taschekompas genannt, in zwei verschiedenen Modellen herzustellen, welche im Deutschen Reich und andern Staaten patentirt worden sind. Der Kompaß ist orientirt für den magnetischen Meridian von Berlin, kann aber leicht für jeden andern Meridian gerichtet werden. Der Verfertiger nimmt an, daß bei Promenaden-schritt in 5 Minuten 200 Mtr., bei Geschäfts- oder Marschschritt 300 Mtr., bei Gilschritt 400 Mtr. und bei Laufschrift 500 Mtr. zurückgelegt werden. Sobald jemand in einer dieser Schrittararten gehen will, stellt er nach der Uhr, markirt am Rand einer kleinen, im Kompaßgehäuse befindlichen Scheibe, welche an ihrer Peripherie eine Eintheilung von 5 zu 5 Minuten hat, den Anfang und ebenso nach Vollendung der gleichförmigen Bewegung das Ende. Auf der Scheibe selbst befinden sich kleine Quadrate von je einem Quadrat-mtr. Fläche, und nachdem das Zeichen für den Anfang der Route gemacht ist, markirt der Marschirende entweder mit einer Druckvorrichtung oder auch mit einem Stecher die Geschwindigkeit der Bewegung nach der obigen Scala. Beim Druck z. B. wird die zweite Gangart gerade 2 Wmtr. hoch, die fünfte Gangart 5 Wmtr. hoch gedrückt, und wenn man mit dem Stecher Punkte macht, so sind dieselben, je nach der Gangart, mit dem doppelten, drei-, vier-, fünffachen Stütz über 2, 3, 4 oder 5 Quadrate gehend zu markiren. Wendet sich die Richtung des Wegs, so hat man nur die Markirungsscheibe parallel der Magnetnadel zu stellen und erhält auf diese Weise die neue Richtung. Wendet man den Druck-apparat an, so hat man die gedruckten Zahlen zu addiren, um die ganze Länge des Wegs zu wissen, und kann auch vom Endpunkt aus nach dem Anfangspunkt sofort die kürzeste Entfernung sowie



Sontag's Taschekompas zur Verhütung des Verirrrens auf fremdem Terrain.

mit Hilfe des Kompasses die Richtung bestimmen. Ist der Zeitabschnitt nicht durch fünf theilbar, so hat man für den Rest Punkte zu machen, und jeder Punkt bedeutet die Entfernung von 100 Mtr.

Auf der beifolgenden Zeichnung ist jedes Quadrat 1 Kilo-mtr. lang und breit, und am Rand steht man bei 5 Uhr 10 Min., zu welcher Zeit die Bewegung begann, einen Strich, bei 5 Uhr 30 Min. einen zweiten Strich, weil um diese Zeit die Richtung verändert wurde; gleiches geschah bei 6 Uhr 5 Min., bei 6 Uhr 30 Min. und bei 6 Uhr 45 Min. Querschnitt wurde 20 Min. Laufschrift, daher die hinter-einander folgenden 5, dann 33 Min. Gilschritt, dann 22 Min. gewöhnlicher Geschäfts- oder Marschschritt, darauf 15 Min. sanft bergauf in langsamem Promenaden-schritt gegangen und schließlich noch 13 Min. wieder in anderer Richtung theils Lauf, theils Gilschritt gegangen und markirt. Sobald eine Nacht eintritt, wird ein Querstrich auf-gezeichnet. Die Entfernung des Wegs ist vom Anfangspunkt, der durch einen Haken bezeich-net wird, 4x500 Mtr. = 2000 Mtr., 6x400 Mtr. = 2400 Mtr., 2 Punkte = 200 Mtr., 4x300 Mtr. = 1200 Mtr., 1 Punkt = 100 Mtr., 3x200 Mtr. = 600 Mtr., 1x500 Mtr. = 500 Mtr., 1x400 Mtr. = 400 Mtr., 2 Punkte = 200 Mtr., dann eine Nacht und das Endzeichen markirt. Rechnet man alles zusammen, so hat man im ganzen nahe 8 Kilomtr. zurückgelegt. Bei Ermittlung der directen Entfernung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß Anfangs- und Endpunkt nicht parallel der Nafse sind, und muß für die schräge Rich-tung etwas hinzuaddirt wer-den; in unserm Beispiel ist die gerade Entfernung, wie man leicht messen kann, etwa 3400 Mtr. Das ganze Ver-fahren ist zwar nur eine An-näherung, denn die verschiedenen Gangarten sind schwer innezu-halten. Wenn man jedoch nur bis auf 10 Proc. etwa die Länge des Wegs wissen will, wird der Apparat seine Dienste leisten.

Eine transportable Eisenbahn ganz neuer Con-struction, eine Erfindung des Ingenieurs Alfred Greig, Theil-habers des Hauses John Fowler u. Co. in Leeds, wurde dieser Tage im Garten der Stadtreisend des Herzogs von Sutherland zu Lon-don aufgestellt und geprüft. Diese Eisenbahn zeichnet sich durch die Leichtigkeit aus, womit sie selbst auf ungünstigen Boden niedergelegt und aufgenommen werden kann. Die Schienen sind von Stahl, die Nardlänge (0, Mtr.) wiegt, der Breite des Gleises entsprechend, 5 bis 9 Kilogr. Am leichtesten zu handhaben sind die 10- und 20-jölligen Gleise; für schwerere Ladungen ist indeß ein 24-jölliges Gleis rathfamer. Die Dampfmaschine ist, dem Gleis entsprechend, klein, dabei aber vollkommen leistungsfähig. Probeweise wurde ein Zug, bestehend aus einem Geschütz und einem Artilleriewagen, gebildet, mit welchem die Maschine mit größter Leichtigkeit umher-fuhr. Die Bahn soll namentlich für militärische Zwecke sehr brauchbar sein.

Eine neue Eisenbahnbremse hat der Telegraphen-ingenieur A. Gros zu Newcastle in Newscastle, ein geborener Göttinger, construiert, welche die alte Einrichtung bedeutend über-trifft und beachtet zu werden verdient. Nach den vorliegenden Ver-richten ist zu Newcastle wiederholt eine Prüfung der neuen Bremse vorgenommen worden, und es hat sich ergeben, daß, während die alte den Zug erst, nachdem er eine Länge von 464 engl. Fuß durch-laufen, zum Stillstand zu bringen vermochte, dies durch die neue Bremse nach 176 1/2 Fuß bewirkt wird.

Medicinisches Maximaltaschenthermometer. — Bei der Beschreibung des medicinischen Maximaltaschenthermometers in Nr. 1885 wurde mitgetheilt, daß in der Landrecht'schen Werk-statt jetzt derartige Instrumente gefertigt werden, welche größtmögliche Empfindlichkeit, absolute Genauigkeit in der Scala, festen Stand der Maximummarke, Sicherheit im Ablesen, Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit bei dem Gebrauch besitzen. Da uns nicht bekannt war, in welcher Verfassung physikalischer Instrumente zuerst das medicinische Maximaltaschenthermometer gefertigt worden sei, so konnte der Gründer dieses Instruments nicht angegeben werden. Nach einer Mittheilung des Hrn. Franz Müller, Nachfolger im Institut zur Anfertigung und Lager chemisch-physikalischer Apparate und Utensilien in Bonn, hat der verstorbene Dr. G. Geißler zuerst gegen Ende der sechziger Jahre solche Instrumente construiert und angefertigt, und es ist demnach derselbe als Gründer des medicinischen Maximaltaschenthermometers zu bezeichnen.

## Briefwechsel.

R. A. in L. — Um Trauben in gut erhaltenem Zustand nach entfernten Gegenden zu versenden, wird folgendes Verfahren als geeignet empfohlen. Die Trauben werden bei trockenem Wetter geschüttelt, von allen schad-haften oder faulen Beeren befreit und auf dickem Löschpapier in ganz luftigen Räumen dünn ausgebreitet, bis sie trocken sind. Dann legt man dieselben in Kisten, deren Boden mit einer ca. 5 Cmt. hohen Schicht gut gedörrtem Heu oder Stroh bedeckt ist, vorsichtig nebeneinander und deckt darüber eine Heulage, auf diese kommen abermals Trauben zu liegen und darauf wieder Heu, und dies setzt man fort, bis die Kiste gut gefüllt ist. Den Schluß macht wieder eine Heulage, welche zwar nicht eingebrückt werden darf, aber doch die Kiste anfüllen muß.

R. und B. in Wien. — Maschinen zum Fügen und Wachsen des Schuhwerks liefert L. Währlein, Maschinenfabrik in Wm.

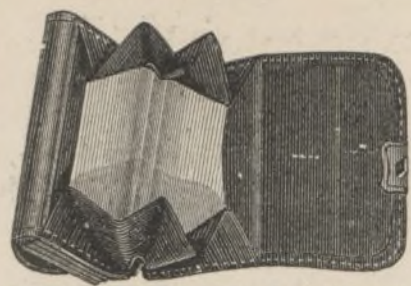
Abonnent in Bafau — Zeichnung und Beschreibung einer Gastrastmaschine in der von Ihnen gewünschten Form zu bringen, überschreitet den Rah-men unsers Blatts. Wenden Sie sich an das Bureau des „Praktischen Maschinenconstructeurs“ in Leipzig.

Alter Verehrer in ? — Verlangen sie das Wort: Novat, „Die Gishäuser und Gisheller“ (Leipzig, G. Knapp).

B. S. in Dresden. — Die beregten Patentfischerischlöcher sind von F. Th. Kohl, Schlossermeister in Leipzig, zu beziehen.

B. A. in Warchau. — Für Ihre Zwecke empfehlen wir Ihnen die „Thonindustriezeitung“, herausgegeben von Dr. G. Seger und Dr. Jul. Kron in Berlin, und den „Sprechsaal“, Organ der Porzellan-, Glas- und Thonwaarenindustrie, herausgegeben von Fr. Jak. Müller in Koburg.





## Kirschbaum's patent. Portemonnaies

aus bestem schwarzen Kalbleder höchst  
solid gearbeitet.

Siehe Illustrirte Zeitung Nr. 1851 vom  
21. December 1878.

**Nr. 3041.** Laut vorstehender Zeichnung bildet beim Öffnen eine einzige große  
Tasche, welche schnellste Ueberführung über eine Menge Courantgeld  
ermöglicht; mit höchst praktischem Separatverschluss für Gold und Papiergeld.  
Preis pr. Stück 5 Mk. — Dasselbe kleiner für Damen pr. Stück 4 Mk.

**Nr. 3045.** Dasselbe System mit neuer verbesserter Faltenconstruction und  
neuem praktischen Verschlussbügel an der großen Tasche.  
Preis pr. Stück 6 Mk.  
Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Wilschelm Kirschbaum, Leipzig, Neumarkt.

## Socken aus China-Garn,

unzerreißbar,  
verbleiben unbedingt den Vorzug vor jedem  
andern Material, sie sind ebenso weich und  
brilliant wie Seide, außerordentlich an-  
nehmlich für empfindliche Füße und dabei über-  
trifft China-Garn an Haltbarkeit jedes  
andere Material um das Fünf- bis Sechsfache.  
China-Garn, 1 1/2 Mk. 65 St., 1 Mk. 45 St., 1 Mk. 25 St.  
China-Garn-Jacken 4 Mk. 50 St.  
China-Garn-Jacken 4 Mk.  
China-Garn-Jacken 5 Mk. 1272

Osc. Lehmann, Dresden,  
Schloßstraße 21. Begründet 1828.



Das von Professor  
Klinterfues (Director der  
Göttinger Sternwarte) er-  
fundene

## Patent- Hygrometer

ermöglicht die Vorausbestim-  
mung des Wetters.

Tisch-Hygrometer . . . 15 Mk.  
Fenster-Hygrometer . . . 25 Mk.  
Hand-Hygrometer . . . 30 Mk.

Wilsch. Lambrecht,  
Göttingen. 1192

Illustrirte Preislisten und Anmerkungen  
von Autoritäten zu Diensten.

## Sicherheits-Velocipède

zu 95 Fl. d. W. Bremsen, Laterne, Koffer,  
Gummiräder billigt. Photographie für 50 Kr.  
aller Briefmarken, Zeichnung und Patent-  
beschreibung 1 Fl. liefert 1201

J. Erlich, Karpisch b. Villach,  
Kärnten.

## Kein Leser dieses Inserats,

namentlich diejenigen,  
welche zur Cur oder Be-  
quemlichkeit den Kauf  
beabsichtigen, sollte es  
vermeiden, sich die in-  
teressante, ausführliche,  
illustrirte Beschreibung  
nicht Preisnotiz der  
weltberühmten u. aller-  
praktischsten 916

## Zimmer- Bade-Apparate,

welche für Kurzweil,  
wie zur allgemeinen  
Pflanze des Körpers für  
Gesunde zu jeder  
Jahreszeit mit gleich-  
em Wohlbehagen be-  
nutzt werden können,  
kommen zu lassen, um sich über dieselben zu  
orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges  
überall hin franco der Fabrikant u. Erfinder

Hoflieferant Gustav Seneke,  
Bernburg a. d. Saale.

Prämiirt 1876.

## Badeapparaten - Fabrik Jos. Blank in Heidelberg

empfehlte als Specialität

## Zimmer-Douche-Apparate

neuester Construction in verschiedenen Nummern; höchste  
Leistungsfähigkeit bei leichter und bequemer Hand-  
habung des Hebelwerks und einfacher Regulirung der  
Drausen; ferner

## Badeeinrichtungen

neuester, bester Construction für Hoch- und Niederdruck  
in verschiedener Größe und Aus-  
stattung zu den billigsten Preisen.  
Brillanter Heizeffect, wenig Brenn-  
material, leichte Bedienung.

Illustrirte Preiscurante franco  
und gratis. 1019

## W. Jungbluth, N.-Barmen,

fertigt als Specialität: 1195

## Circulir-Badeöfen

mit Wasserpumpe, für Holz-, Kohlen- u. Feuerung, fein lackirt,  
pr. Stück 40 Mk.

## Badewannen

aus schwerem Zink mit  
doppelten Holzböden,  
Sitzwannen, Zimmer-  
douche in verschiedenen  
Nummern.



I. Preise auf den Weltausstellungen  
Paris 1867. Wien 1873. Brüssel 1876. Philadelphia 1876.

## Eduard Lipowsky in Heidelberg,

ältestes Geschäft zur Anfertigung  
von hydropathischen und mechanischen  
Heilgeräthschaften,  
empfehlte hiermit seine nach dem neuesten Stand  
der Technik contruirten, durch verschiedene  
ärztliche Autoritäten und auf Ausstellungen  
als vorzüglich anerkannten

## Zimmer-Douche- Apparate

für kalte und warme Ueberströmungen des  
ganzen Körpers sowie für einzelne Kör-  
pertheile eingerichtet, in beliebig kräftiger Wir-  
kung mit verschiedenen Badeformen, als  
Regen-, Strahl- und Voll-Douche. — Durch  
Begründung des Stoffwechsels wohlthätige  
Wirkung auf den menschlichen Organismus,  
Conseruierung und Abhärtung der Haut gegen  
Einflüsse der Witterung.

Vorzüge: Leichte Handhabung, große Dauerhaftigkeit, gefällige Form, in jedem  
Zimmer aufstellbar, Bäder von jeder Temperatur mit einigen Liter Wasser herzustellen.  
Billige Preise. — Zahlreiche Gutachten und anerkennende Schreiben (siehe z. B. Niemeyer,  
Gesundheitslehre des menschlichen Körpers).

Da meine Apparate sowie die Zeichnungen meines Kataloges von verschiedenen  
Seiten nachgeahmt werden, so bitte ich auf genaue Angabe meiner Geschäftsfirma zu achten.

Eduard Lipowsky, 819

Nachfolger von Friedrich Nijer & Comp. in Heidelberg,  
Fabrik von Apparaten zu Sanitätszwecken und Geräthschaften zur Krankenpflege.  
Preiscurante, Zeichnungen, Kataloge und Atteste stehen zu Diensten.

## Ein Stück für die Ewigkeit.

Wissenschaft und Industrie haben sich ver-  
eint, um die Welt in Erleuchtung zu versetzen.  
Der elektrische Funke ist nämlich für jeden  
Privaten nutzbar gemacht. Diese Erfindung  
besteht in einem kleinen elegant aus-  
gestatteten Kästchen in Taschenformat  
mit dem Inhalte einer kompletten elektro-  
galvanischen Batterie, verbunden mit einem  
außerordentlich sinnreichen Mechanismus  
(welcher keiner Reparatur unterliegt), sammt  
einer kleinen zierlich gearbeiteten Lampe,  
welche bloß mittelst eines leisen Druckes  
durch den elektrischen Funken sich ent-  
zündet und dann zur Beleuchtung oder zu  
anderen Zwecken verwendet werden kann.  
Ebenso kann beliebig jede Kerze oder jeder  
Fidibus u. ohne die mindeste Gefahr ent-  
zündet werden, viel rascher und sicherer so-  
gar, als durch Zündhölzchen, die schon so  
viel Unheil angerichtet haben, und die durch  
diesen Apparat ganz entbehrlich werden.  
Dieser ebenso praktische wie zierliche L. ba-  
tentirte Zündapparat sollte auf keinem  
Rauch- oder Wochentische fehlen, denn die  
geringe Ausgabe ist ein für allemal ge-  
schaffen. Ein Apparat sammt Gebrauch-  
Anweisung mit franco Zusendung 8 Mark.  
En gros entsprechenden Rabatt. Allein-  
ger Verkauf

im grossen Magazin zum Liebling,  
Wien, 26 Praterstraße 26.  
Versandt gegen Baar oder Nachnahme.



## Neue Laubsäge- maschine.

Preis 20 Mk.

Eine anregende  
Beschäftigung für  
die Jugend, eine  
angenehme Aus-  
füllung der Ruhe-  
stunden der Er-  
wachsene. In be-  
ziehen von 1174  
H. Helbig & Co.,  
Berlin, NW.,  
Karlstraße 20.

## Katarakt-Buttermaschinen,

neu und vorzüglich be-  
währt, von 8, 14, 20 bis  
400 Ltr. — auch zum Säu-  
milchbuttern geeignet.  
Prospecte gratis. 1189  
C. A. Doewe,  
Berlin, N., Linien-  
straße 111.

## Mineralwasser-Apparate,

Korkmaschinen, 38  
Verarbeiten aller Art.  
Gebr. S. & A. Schulte,  
Berlin, S., Luisen-Platz 1 d.

## Dampfpumpen

für Flüssigkeiten aller Art. Garantierte Vor-  
züge: Geringer Kohlenverbrauch, vollkom-  
mene Betriebssicherheit, lange Dauer, kräf-  
tiger, schöner Bau, mäßiger Preis, leichte  
Aufstellung. Anfragen werden sofort er-  
ledigt. 1083  
Schütz & Hertel, Maschinenfabrik  
f. d. chem. Industrie, Wurz in S.

## BUSS' GASMOTOR

Vorzüge  
dieses neuen Motors für  
KLEINBETRIEB:  
Keine Montage;  
Keine Wasserkühlung;  
Keine Vorwärmung;  
Solide Construction;  
Grosse Billigkeit.

## PATENT-BUREAU

1242

## Dampfmaschinen,

von 1/2 bis 200 Pferdekraft, liegende, frei-  
stehende und Wanddampfmaschinen, Klein-  
energie-Dampfmaschinen, Maschinen mit  
fliehendem Nockenmechanismus, Locomotiven nach  
amerikanischem System u. c. Anfragen werden  
sofort erledigt. 1082  
Schütz & Hertel, Maschinenfabrik,  
Wurz in S.

## Alexander Wacker,

13 Roßstr., Leipzig, Roßstr. 13,

empfehlte sein Lager  
der vorzüglichsten  
Maschinen u. Ver-  
zinsungen für Blech u.  
Verzinsungen, welche  
aus der rühmlichst  
bekannten Fabrik von  
Erdmann Kirckis  
in Aue. 896  
Präm. auf 8 Ausst.  
Nachausstellung in  
Kassel, Dipl. I. Kl.  
Garantie solid. Aus-  
führung. Fabrikpr.

## Verzinkten Eisendraht

für Spaliere, Hopfenanlagen u. c. liefert  
billigst 1217  
Jacob Hilgers, Rheindroß.

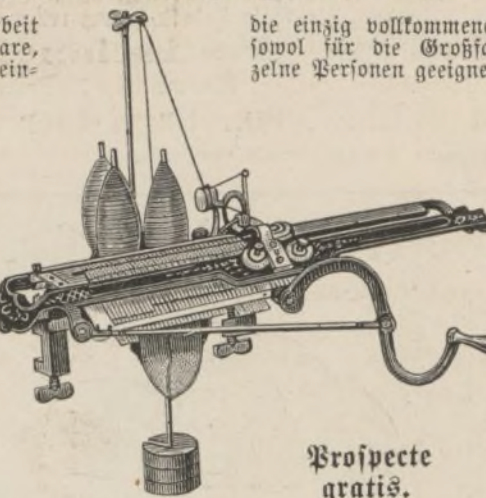
## Original Amerikanische Lamb's Façon-Strickmaschine

mit Nadelbett aus bestem Stahl, zum Herunterlassen und Verschieben.  
Bei solch bester Arbeit  
stellung jeder Strickwaare,  
als Erwerbsmittel für ein-  
die einzig vollkommene Maschine zur Her-  
stellung jeder Strickwaare, wie auch  
seiner Personen geeignet. 1181

Paris 1867  
Silberne Medaille.

Amsterdam 1879  
Goldene Medaille.

Kassel 1870  
Höchste  
Ehrendiplom für  
ausgezeichnete  
Leistungen.



Prospecte  
gratis.

Moskau 1872  
Gold. Medaille.

Wien 1873  
Verdienst-  
Medaille.

Philadelphia  
1876  
Höchste  
Auszeichnung,  
2 Medaillen.

Biernacki & Co., Hamburg,

Aleingie Generalagenten für Europa.

## John D. Garrett,

Maschinenfabrik,

## Buckau bei Magdeburg.

Specialität:

Locomobilen,  
Dampf-Dreschmaschinen

Patent-Stroh-Elevatoren,  
welche beim Dampfdruck 8 bis 10 Arbeits-  
kräfte sparen.

Maschinen für Drillcultur.

Kataloge und Preislisten gratis und  
franco. 865

Bedeutend herabgesetzte Preise.



## Die Eisengießerei und Maschinenfabrik

von  
S. Gruson in Buckau-Magdeburg

empfehlte

von ihren Fabrications-Specialitäten:

1. Gruson'schen Hartguss, besonders Räder und Walzen jeder Construction, Dreschbäder, Wälzwerke u. c.
2. Weichguss-Artikel jeder Art.
3. Schmiedbaren Guss.
4. Hartguss-Plan-Rohrwerke, R. Ludwig's Patent, prämiirt.
5. Cosinus-Regulator, prämiirt Philadelphia 1876 und Paris 1878.
6. Krähne jeder Art und Größe, hydraulische Hebezeuge u. c.
7. Hydraulische Pressen, Mühlen, Steinbrecher, Kollergänge, Wälzwerke u. c.
8. Maschinen für Pulverfabrication.
9. Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Secundärbahnen, Pferdebahnen, Grubenbahnen u. c., als: Räder, Achsen, Herz- und Kreuzungsstücke, Signalglocken (sämmlich von Hartguss), Weichen, Drehscheiben u. c.

Preise und Kataloge gratis.

In der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Betriebe.

## Pulsometer, D. R.-P. 5622.

C. Henry Hall,

Berlin, C., Neue Schönhauserstraße 16.



Der Pulsometer ist der billigste mit directem Dampf arbeitende  
Flüssigkeitshebeapparat für Kärereien, Brauereien, chemische  
Fabriken, Badanstalten, Gerbereien, Badanstalten, Ent-  
und Bewässerungen.

Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen:  
Berlin 1878 Ehrenpreis. Paris 1878 Gold. Medaille.  
Prospecte und Kostenanschläge gratis und franco. 1180

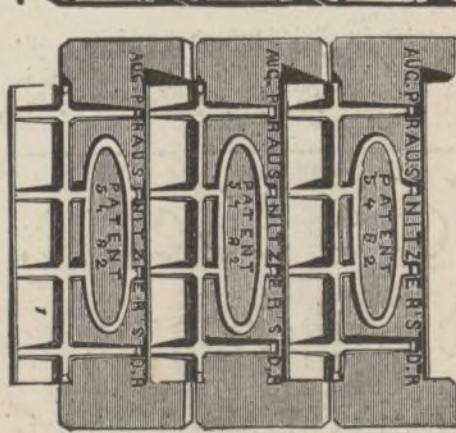
## Diebesichere Rolljalousien von Stahlblech

für Schaufenster, Villen, Thorwege u. c.

Zugjalousien zum Schutz gegen Sonne.

Billigste Preise, Kataloge gratis, empfehlen

L. Potthoff & Co., Berlin, S., Gitchinerstraße 65. 923



Hermetische 1236

## Rochplatten

August Prausniher's

Deutsches Reichspatent Nr. 5482.

Größte Dauerhaftigkeit. Große  
Heizmaterial-Ersparnis. Nur echt,  
wenn jede Platte auf der Rückseite  
nebenstehende Marke trägt.

Diese aus bestem Rotheisen ge-  
fertigten Rochplatten unterscheiden  
sich von allen seitherigen Platten-  
arten durch folgende Vorzüge:

Die Gefahr des leichten Zerspringens ist nicht vorhanden, weil die einzelnen  
Platten sich nicht stoßen und werfen können; das lästige Rauschen kann nicht vorkommen,  
weil die Platten stets rauchdicht schließen, niemals auseinanderlassende Fugen entstehen,  
es leicht leicht und zwar mit wenig Aufwand von Heizmaterial, weil die stets ebene  
Rochfläche sofort gleichmäßig erwärmt ist und es daher nicht wie bei allen andern  
Plattenarten nur an der Stelle, wo das Feuer darunter hinfließt, sondern auf  
allen Stellen, selbst der größten Fläche, gleichmäßig hocht. Ihren Grund haben  
diese Eigenschaften in der zweckmäßigen und doch einfachen und zwar durchaus praktisch er-  
probten Form der neuen Rochplatten, welche dabei nicht theurer sind, als irgend eine  
andere Sorte solcher Platten. — Besonders zu empfehlen für Landwirthe, Institute,  
Hotels u. i. w., jedoch eben so praktisch für jede, selbst die kleinste Kocheinrichtung, und  
verwenden wir dieselben überall, wo sich noch keine Niederlagen befinden, einzeln wie en gros  
zu billigen Preisen. Nähere Prospective, welche auch die Angaben über vorrätige Längen  
Gewichte und des Preises enthalten, werden auf Verlangen gratis u. franco versandt.

Liegnitz.

Ernst Prausniher & Co.



